

Extra  
in Heftmitte:  
Studierende  
schreiben  
Aphorismen

Obdachlose von der Straße lesen.

1,90 Euro, davon 95 Cent für den/die VerkäuferIn



## Menschenleben retten!

Medusa 1816 - Sea-Watch 2016



**Intro  
exklusiv:**  
Ehring  
gegen  
Erdogan

S. 2



**Marathon  
anders:**  
Veronika  
gegen  
sich selbst

S. 4



**Jobs  
digital:**  
Roboter  
gegen  
Mensch

S. 18

# Liebe Leserinnen und Leser,



**Christian Ehring, Kabarettist, Autor, Moderator und Musiker, verursachte mit einer Parodie auf ein Lied von Nena („Erdowie, Erdowo, Erdogan“) in seiner NDR-Satiresendung „Extra 3“ über den türkischen Präsidenten Erdogan am 17. März einen diplomatischen Skandal. In dessen Folge wurde der deutsche Botschafter in Ankara einbestellt und die Bundesregierung zu einer Stellungnahme genötigt. In dem beanstandeten Video singt Ehring u. a.: „Ein Journalist, der was verfasst, das Erdogan nicht passt, ist morgen schon im Knast. ...“ ([https://www.youtube.com/watch?v=R2ezyH-jc\\_mc](https://www.youtube.com/watch?v=R2ezyH-jc_mc)). Christian Ehring ist schon einige Male für unsere Obdachlosenhilfe ohne Gage aufgetreten.**

Wir danken für Ihre Spende.  
 Unser Spenden-Konto lautet:  
 Asphalt e.V.,  
 IBAN: DE 3536 0100 4305  
 3966 1431  
 BIC: PBNKDEFF

*fiftyfifty*-Beirat: Ingrid Bachér,  
 Schriftstellerin / Prof. Dr. Ulrika  
 Eller-Rüter, Kunstprofessorin /  
 Rainer Felkl, Rechtsanwalt /  
 Maria Fischer, Unternehmerin,  
 Personalberaterin / Jasmin Hahn,  
 Schauspielerin / Peter Martin, Dipl.  
 Kaufmann, Autor / Elvira Nagel,  
*fiftyfifty*-Verkäuferin / Martin Paul,  
*fiftyfifty*-Verkäufer / Berndt A. Skott,  
 Karikaturist

man muss Erdogan dankbar sein. Je irrer der Sultan vom Bosphorus sich gebärdet, desto mehr lenkt er dadurch ab von unserem eigenen Versagen in der Flüchtlingsfrage. Ja, Erdogan ist ein verhaltenskreativer Despot, der mit Demokratie und Menschenrechten nicht viel am Hut hat. Nun kann man es aber drehen und wenden wie man will: Der Deal mit Erdogan ist unser Deal. Es ist unsere gemeinsame europäische Lösung. Es ist unser moralischer Offenbarungseid. Zu mehr waren wir nicht in der Lage, wir, das christliche Abendland, die Friedensnobelpreisträgerin EU.

Seltsam: Als 2008 die Finanzkrise heraufzog, da war die EU handlungsfähig. Da gab es sogleich einen Konsens in Europa: „Wir retten die Banken, egal was es kostet.“ Es hat übrigens verdammt viel gekostet. Und jetzt? Ich kann Flüchtlingen nur raten: Wenn ihr gerettet werden wollt, haltet ein Schild hoch: „Ich bin nicht arm, ich bin von der Commerzbank“. Dann sind die Chancen deutlich höher.

Nein, wir haben keinen Grund, uns moralisch überlegen zu fühlen. Die Türkei hat auch vor dem Deal schon weitaus mehr Flüchtlinge aufgenommen als Deutschland. Das EU-Türkei-Abkommen ist falsch und es ist menschenverachtend, aber es gab dazu auch in Deutschland innenpolitisch keine Alternative. Das ist für mich der eigentliche Skandal.

Ich habe das Gefühl, dass dieselben Leute, die jetzt rufen: „Merkel muss weg, die macht einen Kottau vor Erdogan!“ noch vor ein paar Monaten gerufen haben: „Merkel muss weg, das Boot ist voll, macht endlich die Grenzen dicht!“ Die Deutschen waren mehrheitlich dagegen, weitere Flüchtlinge aufzunehmen, sie sind auch mehrheitlich gegen den Türkei-Deal. Ja, wie hätten wir's denn gern? Vielleicht machen wir einen Deal mit dem Dalai Lama. Der ist doch so nett! Der könnte zwar für die Flüchtlinge auch nichts tun, aber vielleicht kann er dafür sorgen, dass sie im nächsten Leben noch mal bessere Chancen haben.

Mir hat ja das offene, großzügige, solidarische Deutschland im Herbst 2015 gefallen. Ich hätte mir gewünscht, dass Merkel standhaft geblieben wäre mit ihrem „Wir schaffen das“. Von mir aus hätte sie auch ruhig mal auf den Tisch hauen können. Sie hätte die Vertrauensfrage stellen können. Sie hätte sagen können: „Ich stehe für Willkommenskultur. Wenn ihr das nicht wollt, bin ich weg. Und dann könnt ihr mal sehen, wie ihr Bundeskanzlerin Julia Klöckner den Unterschied zwischen G7-Gipfel und Weinfest erklärt.“

Ich glaube noch immer daran - das hätte gewirkt.

Ihr

# An die Staats- und Regierungschefs der EU

Als Autoren, Wissenschaftler und Künstler sind wir verpflichtet, im Sinne der Menschenrechte zu handeln. Es obliegt uns daher, unsere Position zur Flüchtlingspolitik der EU zum Ausdruck zu bringen. Die Vereinbarung vom 18. März 2016, der zufolge „irreguläre“ Asylsuchende aus Griechenland in die Türkei zu deportieren sind, ist widerrechtlich. Sie verstößt gegen die Menschenrechte, wie sie die UN 1948 kodifiziert, gegen internationales Recht, und gegen EU Recht. Wie Alexander Betts, Direktor des Refugee Study Center der Universität Oxford, erklärt, und Juristen wie Guy S. Goodwin-Gill, ehemaliger juristischer Berater von UNHCR (1976-1988), glauben, ist die Maßnahme, was die Menschenrechte und das Gesetz betrifft, kaum haltbar. Das Recht, gegen das man damit verstößt, basiert auf der UN *Convention* von 1951 und dem *Protocol* von 1967.

Zu den relevanten Prinzipien internationalen Rechts zählen: 1. Das Gebot der Nicht-Zurückweisung (*non-refoulement*); 2. Das Verbot der kollektiven Deportation; 3. Das Recht der Asylsuchenden auf Bewegungsfreiheit, Integration, Erziehung und Arbeit; 4. Das Verbot des Menschenhandels. Ein

weiteres Prinzip findet sich im EU Dokument *Förderung der Demokratie und der Menschenrechte* (2014-2020). Im Geiste dieses Instruments hätte man in die Abmachung eine Klausel über die unbedingte Achtung der Menschenrechte und die Pressefreiheit in der Türkei einbauen sollen. Die Abmachung, indem sie finanzielle Vorteile für die Türkei in Form von Aufhebung von Visa-Restriktionen und Erweiterung des Zollvereins vorsieht, stellt eine Art „Menschenhandel“ dar. Zu befolgen wäre dagegen Richtlinie 2001/55/EG des Europäischen Rates, die ein menschenwürdiges Vorgehen zum verbindlichen Ziel erklärt. Die EU hat die Werte kompromittiert, die ihre Daseinsberechtigung ausmachen. Seit Anbeginn standen Frieden und Recht im Mittelpunkt der europäischen Idee. Diese Ideale hat man jetzt verspielt. Auf dem Gebiet der Menschenrechte hat die EU auf

der Weltbühne an Glaubwürdigkeit verloren. Den Anspruch, als eine Gemeinschaft des Rechts zu gelten, hat sie in Frage gestellt. Die Migranten sind schutzlos den aktuellen Maßnahmen ausgeliefert. Einschüchterung, Inhaftierung und Deportation gehören zu den notwendigen Folgen dieser Politik - jeweils Formen der Gewalt. Alles Gute, das in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg mühsam erarbeitet wurde, um eine Wiederholung des größten Unrechts aller Zeiten zu verhüten, hat man aufs Spiel gesetzt. Diesen Missstand gilt es aufzuheben, um alle Asylsuchende nach den Grundsätzen der UN zu unterstützen, ihnen Hoffnung auf ein neues Leben zu schenken, und Europas Stellung als Hort der Menschenrechte wiederherzustellen.

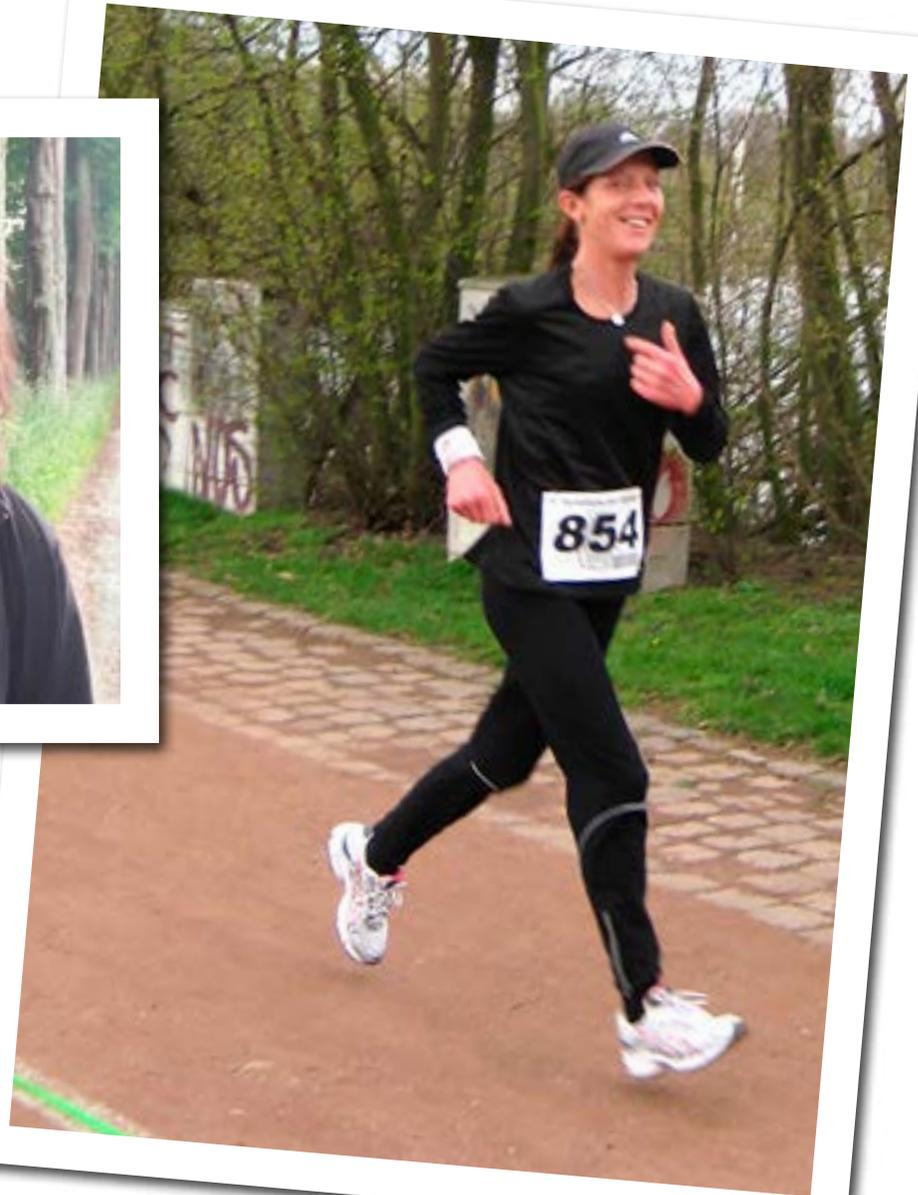


„Euer Schweigen tötet uns“. Kinderprotest vor einem Flüchtlingscamp an der griechisch-mazedonischen Grenze. Foto: REUTERS/Alexandros Avramidis

# „Im Ziel vergehen alle Schmerzen“



Die 44-jährige *fiftyfifty*-Verkäuferin Veronika Wiegele berichtet, wie sie trotz ihrer Drogensucht immer wieder einen Marathon schafft



**S**eit 2006 mache ich Lauftraining, also jetzt schon zehn Jahre lang. Anfangen habe ich im Gefängnis in Willich, wo ich immer die kleinen Runden im Hof gelaufen bin. Das letzte halbe Jahr dort durfte ich sogar mit Sportbeamten in der Freiheit laufen. Es hat mir einen riesigen Spaß gemacht, weil ich hinterher richtig ausgelastet und entspannt war und immer positiv nach dem Lauf gedacht habe. Im Februar 2008 bin ich aus dem Gefängnis entlassen worden. Und im Mai, also drei Monate später, bin ich meinen ersten Marathon in meiner Heimatstadt Düsseldorf gelaufen, weil ich einfach auch wissen wollte, wie man sich nach über 42 Kilometern fühlt, und ob ich die lange Strecke überhaupt durchhalte. Von 2008 bis 2012 bin ich dann noch sieben Marathons gelaufen, in Duisburg, in Essen, den Schwarzwald-Marathon und in Düsseldorf jetzt schon vier Marathons. In Berlin hat mir *fiftyfifty* seinerzeit einen fünftägigen Aufenthalt gesponsert. Und dieser Marathon war wie eine Riesen-Techno-Party. Es war eine tolle

Atmosphäre dort, knapp 70.000 Teilnehmer aus allen Nationen. 2012 bin ich meinen vorerst letzten Marathon gelaufen, da ich leider drogenmäßig einen Rückfall hatte, den ich nicht mehr stoppen konnte. Der Rückfall führte am Ende erneut zur Inhaftierung. In der Justizvollzugsanstalt Köln habe ich dann wieder jeden Tag in der Freistunde trainiert. Ich brauchte dieses Laufen einfach, um meine starke innerliche Energie und Unruhe „auszupowern“. Und, um meinen kaum zu ertragenden Tablettenentzug auszuhalten. Ich bin seit 24 Jahren von Benzodiazepinen und illegalen Drogen abhängig. Durch das Laufen konnte ich Angstzustände und Zittern reduzieren.

Nach meiner Haftentlassung in Köln musste ich komplett alles neu aufbauen. Leider habe ich mich mit den falschen Leuten abgegeben und wurde erneut rückfällig. Mir ging es gar nicht gut. Doch ich habe trotz meines Drogenkonsums versucht, so oft es ging zu trainieren. Das war nicht leicht. Immerhin bin ich zwischendurch

zwei Mal in der Entgiftung gewesen. Zu Weihnachten habe ich mir von meiner Mutter die Teilnahmegebühr für den Düsseldorfer Marathon 2016 gewünscht. Ich wollte ein Ziel haben, um nicht wieder so abzustürzen und in die falschen Kreise zu geraten. Drei Monate vor dem Start habe ich so oft es ging trainiert, etwa drei Mal die Woche je ein bis zwei Stunden lang. Kurz vor dem Marathon bin ich dann drei bis vier Stunden lang gelaufen. Je näher der große Tag rückte, umso nervöser war ich und geriet immer mehr unter Druck. Früher, von 2008 bis 2012, bin ich immer einen Marathon im Frühjahr und einen im Herbst gelaufen. Nun aber lagen vier Jahre zurück, und ich konnte diese lange Strecke nicht mehr richtig einschätzen, ich hatte kein Gefühl mehr dafür. So war ich froh, als endlich der Tag kam.

Der Marathon begann früh morgens um neun Uhr. Ich hatte meine Startnummer und habe mich so gut es ging der Witterung ent-

## „Der Marathon hat mich Durchhalten gelehrt, auch bei Problemen auf der Arbeit, in der Familie oder sonst etwas.“

sprechend gekleidet. Als der Startschuss kam, bin ich einfach losgelaufen. Langsam, wie beim Training, habe ich nach einer halben Stunde meinen Rhythmus gefunden. Ich bin also etwas langsamer angelaufen, um mir die Kraft über die ganze Strecke hinweg gut einzuteilen. Nachdem ich meinen Rhythmus gefunden hatte, bin ich in diesem Tempo weiter gelaufen, und einige Strecken lang lief der Körper einfach so weiter, ohne dass ich Kraft aufwenden musste, wie von alleine. Etwa alle drei Kilometer kamen Stände mit Wasser, Iso-Getränken, Cola und Bananen. Diese enthalten viele wichtige Elektrolyte. Nach 30 Kilometern hatte ich immer noch Ausdauer, aber meine Beine begannen mehr und mehr weh zu tun und schmerzten schließlich sehr. Jeder Meter zog sich - quälend bis zum Ende. Ich habe mir nur gedacht, wie bei allen Marathons zuvor auch: Jetzt hast du schon mehr als 30 Kilometer geschafft, dann schaffst du den Rest auch noch. Aufzugeben kam für mich nicht in Frage, denn dann hätte ich mich schlecht gefühlt. Eine derartige Niederlage hätte sehr wahrscheinlich zu einem Rückfall geführt. Aber der Marathon hat mich das Durchhalten gelehrt, auch bei Problemen auf der Arbeit, in der Familie oder sonst etwas. Ich habe während des ganzen Laufes gedacht: Wenn Du das Ziel nicht erreichst, schaffst du alles andere auch nicht. Zum Glück standen auf der ganzen langen Strecke sehr viele Zuschauer, die uns Läufer angefeuert haben.

Als ich durchs Ziel gelaufen bin, war ich überglücklich. Ich habe direkt die Medaille umgehängt bekommen. Ich konnte es noch gar nicht realisieren. Mein Körper war voll mit Adrenalin und Glückshormonen. Wenn auch die Beine schmerzten und die Muskeln ganz hart waren, es war trotzdem ein ganz tolles Feeling. Im Ziel vergehen alle Schmerzen, weil man sich so glücklich fühlt. Ich bin dann nach Hause gegangen, und war so erleichtert, dass ich den Marathon geschafft habe. Wieder einmal habe ich gespürt: Es lohnt sich, immer wieder aufzustehen - und das nicht nur zum Laufen, sondern in allen anderen Bereichen des Lebens. Wenn man den ganzen Tag nur im Bett liegt und nachdenkt, werden die negativen Gedanken immer schlimmer.

Ich hoffe, euch hat mein Bericht gefallen, und dass ich wenigstens einige Menschen motivieren konnte, niemals aufzugeben. **ff**

# zwischenruf

von olaf cless

## Verdienter Geldsegen für Radler

Lieber Herr Bundeswirtschaftsminister, wer te Regierung, verehrte Frau Merkel, voller Freude habe ich vernommen, dass Sie mit großzügigen Kaufprämien und Steueranreizen den Absatz umweltschonender Fortbewegungsmittel ankurbeln wollen. Ihr Angebot kommt zur rechten Zeit, steht bei mir doch dringend die Anschaffung eines neuen Fahrrads an. Wie ich der Presse entnahm, soll, „wer mit dem Zuschuss liebäugelt, nicht zu lange mit einer Entscheidung warten“, da der Umweltbonus nur so lange gezahlt wird, wie der bereitgestellte 1,2-Milliarden-Fördertopf reicht. Nun, ich habe mich bereits entschieden und darf Sie bitten, mir besagten Bonus in Höhe von 2000 Euro zeitnah zu überweisen – ich plane eine sommerliche Reise mit meinem neuen Untersatz.

Freunde und Bekannte wollten mir zwar einreden, ich säße einem Irrtum auf – die Kaufprämie bezöge sich nur auf Elektroautos. Ich habe daraufhin zurückgefragt, für wie blöd sie eigentlich den Minister, die Regierung und die Kanzlerin hielten. Es sei schließlich allgemein bekannt, dass das Fahrrad *das* umweltfreundliche und gesundheitsfördernde Verkehrsmittel schlechthin sei, und es grenze an grobe, justiziable Beleidigung, würde man ausgerechnet Ihnen unterstellen, Sie wüssten dies nicht. Die Förderwürdigkeit des Fahrrads liegt ja sogar noch eindeutiger auf der Hand als die von Elektroautos. Deren Reichweite bleibt unter den behaupteten Werten – anders als selbst im Falle meines alten,



**Unterwegs zum Umweltbonus.**

Foto: Reuters/Christian Hartmann

ramponierten Rades. Es gibt viel zu wenig Ladesäulen – ein Drahtesel kennt nicht einmal das Wort! Der Strom für die E-Autos kommt nur zum Teil aus erneuerbaren Quellen – in meinem Fall genügt schon der Genuss eines Glases frischer Radler-Brause.

Man könnte sich auch

fragen, ob es so dringend erforderlich ist, die profitverwöhnte Autoindustrie staatlich zu belohnen, die uns mit heimlich überhöhten Abgaswerten zusetzt, was man von den Fahrradherstellern nicht sagen kann. Im Übrigen sind E-Autos vom Preis her ja doch eher etwas für Gutverdiener, die weder einer Kaufprämie noch einer Steuerbefreiung ernstlich bedürften.

Aber ich möchte nicht länger offene Türen bei Ihnen einrennen, sondern darf sie lediglich noch einmal an die zügige Zuteilung meiner Umweltbonus-Kaufprämie erinnern. Da Ihre Förderrichtlinien auch noch einen Händlerabbat in gleicher Höhe (2000,-) vorsehen, werde ich übrigens gleich zwei hochwertige Räder erwerben. Von meiner Reisepartnerin, die sich darauf schon freut, soll ich Sie ebenfalls grüßen.

Siehe auch Seite 21

# Szenen eines Schiffbruchs



Jean Louis Théodore Géricault (1791-1824), Das Floß der Medusa, 1818/19, Musée du Louvre, Paris (Ausschnitt). – Das rettende Schiff, rechts neben den winkenden Figuren, ist am Horizont gerade eben zu erkennen.

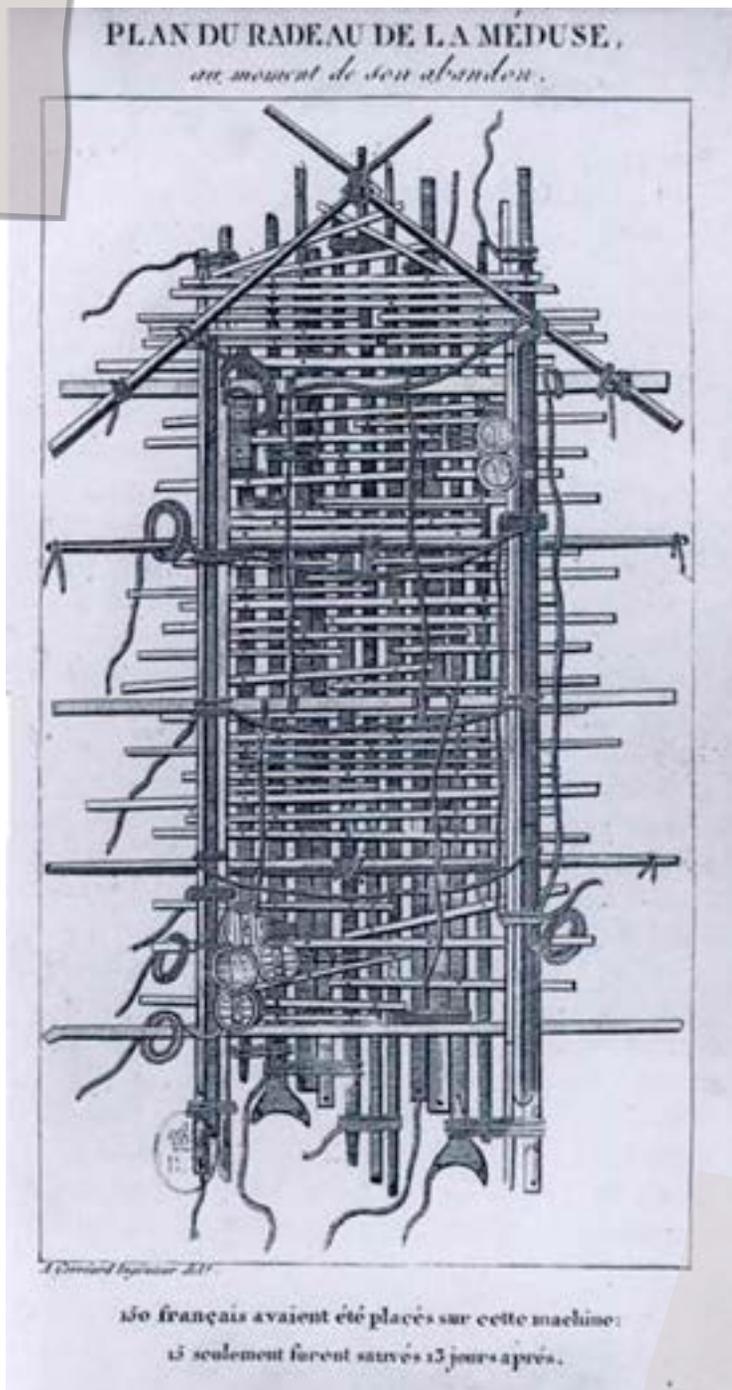


Hundertfünfzig Menschen treiben hilflos auf einem Floß vor der afrikanischen Küste. Opfer eines Schiffbruchs, Opfer unterlassener Hilfeleistung. Der Kapitän hat sich mitsamt der bessergestellten Passagiere in Sicherheit gebracht. Von den 150 überleben am Ende zehn. Der Fall wird zum politischen Skandal. Ein junger Maler malt ein Riesenbild, das ins Weltgedächtnis eingeht. – Vor genau 200 Jahren ereignete sich die Geschichte vom „Floß der Medusa“.

*Von Olaf Cless*

**A**m 2. Juli des Jahres 1816 läuft die *Méduse*, eine der modernsten Fregatten der französischen Marine, vor der westafrikanischen Küste auf Grund. An Bord befinden sich 400 Menschen, hauptsächlich Seeleute und Soldaten, dazu noch rund 60 Passagiere, unter ihnen der designierte neue Gouverneur für die Kolonie Senegal, das eigentliche Ziel der Reise.

Zwei Wochen zuvor ist das Flaggschiff im Verband mit drei kleineren Schiffen von Rochefort im Westen Frankreichs aus in See gestochen. Die Expedition steht unter keinem guten Stern. Schon bald geht ein Kabinenjunge über Bord und ertrinkt. Später zerstreut sich das Geschwader, die *Medusa* segelt allein davon. Ihr Kapitän Hugues Duroy de Chaumareys hat seit 25 Jahren kein Schiff mehr befehligt. Er gehört zu jenen royalistischen Kräften, die seit dem Ende von Napoleons Herrschaft und der Rückkehr der Bourbonen allenthalben wieder Karriere machen.



Das Floß in einer zeitgenössischen Darstellung.  
Vollbesetzt sank es unter die Wasseroberfläche.

## Der Kapitän ist strammer Royalist, ansonsten eine Fehlbesetzung

De Chaumareys stellt den Ersten Offizier der Medusa, Pierre-André Reynaud, einen erfahrenen Mann aus der früheren napoleonischen Flotte, nach ersten Meinungsverschiedenheiten kurzerhand kalt. Er ersetzt sogar auch den Steuermann durch einen Gesinnungsfreund aus den Reihen der Passagiere. Beide schlagen sie alle Warnungen vor zu dichtem Navigieren an der afrikanischen Küste mit ihren gefährlichen Riffen und Sandbänken in den Wind. Bis es zu spät ist.

Alle Manövrierversuche, die Medusa freizubekommen, scheitern. (Die Opferung der zahlreichen Kanonen samt Kugeln kommt für den Kapitän nicht in Frage.) Da die mitgeführten Beiboote bei

weitem nicht ausreichen, alle Passagiere aufzunehmen, wird aus Masten, Rahen und Planken des havarierten Seglers ein Floß gezimmert, etwa 20 Meter lang und sieben Meter breit. Es soll 150 Personen aufnehmen, vor allem Soldaten des Afrika-Bataillons, einer bunt gewürfelten Schar von Männern, die unter anderem aus Italien, Polen, Irland, Arabien, Guadeloupe, San Domingo und Indien stammen.

## Abandonnons-les! - Geben wir sie auf!

Die Aktion verläuft chaotisch und teilweise gewalttätig. So wird zum Beispiel die Barkasse, die für den Gouverneur Schmaltz und weitere rund 30 Personen reserviert ist, obwohl durchaus noch Platz wäre, gegen herbeischwimmende Matrosen mit Waffengewalt verteidigt. Das Floß erweist sich hingegen als kaum tragfähig. Als die Konstruktion vollbesetzt ist, sinkt sie einen Meter unter den Wasserspiegel, die meisten Schiffbrüchigen stehen eng gedrängt bis zum Gürtel in den Fluten. Teile des Proviantes werden geopfert oder gehen in der allgemeinen Hektik verloren.

Einige Beiboote nehmen nun das schwerfällige, hoffnungslos überfüllte Floß ins Schlepptau. Doch der Versuch wird schon nach kurzer Zeit aufgegeben und, auf Befehl des Gouverneurs, die letzte Trosse losgemacht. Es fallen die lakonischen Worte „Abandonnons-les!“, geben wir sie auf, überlassen wir sie ihrem Schicksal.

Und dieses Schicksal kennt keine Gnade. Ohne Ruder und Steuer, ohne Kompass und Karte treiben nun die anfangs noch fast 150 Menschen auf dem Meer. Es gibt zwei Fässer Wein, ein Fass Wasser und einen Sack mit aufgeweichtem Schiffszwieback, der sofort verteilt wird. Ein offizielles Kommando existiert nicht, aber drei Männer versuchen diese Funktion auszufüllen: der Sanitäts-offizier Henry Savigny, der Ingenieur und Kartograph Alexandre Corréard (der freiwillig mit auf das Floß gegangen ist) und der Sekretär Jean Griffon du Bellay.

## Zwei Weinfässer und Menschenfleisch

Es brechen Tage und Nächte eines sich steigernden Horrors an. Stürme toben über die Schiffbrüchigen hinweg. Immer mehr Verletzte sind dem Salzwasser ausgeliefert. Es kommt zu Selbstmorden und zu sinnlosen Metzereien einer Soldateska unter Alkoholeinfluss. Je mehr Leichen ins Meer sinken, desto besser schwimmt das Floß - ein makabrer Vorteil für die noch Lebenden. Kannibalismus greift um sich, auch unter denen, die ihn zunächst kategorisch ablehnen. Am achten Tag des Martyriums sind noch 27 am Leben. Die fünfzehn Stabilsten von ihnen beschließen nach verzweifelter Debatte, die zwölf anderen, die schwerverletzt und ohne Überlebenschance dahinvegetieren, zu opfern; so würden mit dem verbleibenden Proviant wenigstens sie vielleicht durchkommen. (Alle genannten Zahlen sind mit Vorsicht zu genießen, es kursieren in den Berichten auch andere.) Sämtliche Waffen, bis auf einen einzigen Säbel, der vielleicht noch als Werkzeug dienen könnte, werden ins Meer geworfen, um jedes weitere Blutvergießen unmöglich zu machen.

Am Morgen des dreizehnten Tages, es ist der 17. Juli 1816, sichten sie ein Schiff am Horizont. Sie schwenken wie wild ihre Tücher. Doch das Schiff verschwindet wieder. Die Hoffnung erreicht ihren Tiefpunkt. Zwei Stunden später kommt das Schiff erneut in Sicht, jetzt steuert es direkt auf sie zu. Es ist die Brigg *Argus*, die zum versprengten Verband gehört und seit Tagen auf Suchfahrt war.

Von den fünfzehn Geretteten überleben nicht alle die nächsten Tage. Das französische Marineministerium erachtet es nicht

für nötig, den Verbliebenen bei ihrer Rückkehr ins Mutterland eine Hilfe anzubieten. Savigny und Corréard publizieren schon bald ihre Berichte von der *Medusa*-Tragödie und machen so den Skandal öffentlich. Der Marineminister muss gehen, 200 Offiziere werden entlassen, der pflichtvergessene Kapitän de Chaumareys wandert für drei Jahre in Festungshaft. Entschädigung für die Hinterbliebenen? Gibt es nicht.

## Géricault lässt sich den Kopf kahlscheren

Im Herbst 1817 kehrt ein begabter junger Maler nach längerem Italien-Aufenthalt nach Paris zurück: Théodore Géricault. Die *Medusa*-Affäre erschüttert gerade das Land. Géricault wühlt sich in den Fall hinein, befragt Überlebende, lässt sich ein verkleinertes Modell des Floßes bauen, betreibt Studien im Leichenschauhaus, porträtiert für sein Projekt geeignete Zeitgenossen wie den „Neger Joseph“. Er lässt sich den Kopf kahlscheren, verschanzt sich über Monate in seinem Atelier, gerät in einen Arbeitsrausch und nähert sich auf Umwegen, über zahlreiche Vorstudien, allmählich jener Bildkomposition an, wie sie heute alle Welt kennt und im Pariser Louvre bewundern kann, kolossale sieben Meter breit - so breit wie das Unglücksfloß selbst - und fünf Meter hoch - *Das Floß der Medusa* von 1818/19.

Géricault nennt sein Gemälde damals, im Pariser Salon, der es ausstellt, einfach nur *Szene eines Schiffbruchs*, aber die Zeitgenossen wissen natürlich sofort Bescheid, was hier für ein Floß treibt. Womöglich stellt es für sie, in einer zweiten Bedeutung, ja auch noch das schwer angeschlagene Staatsschiff dar?

Auf Entwürfen Géricaults ist das rettende Schiff bereits in sicherer Nähe zu sehen. Das erschien dem Künstler am Ende denn doch zu einfach. Stattdessen entschied er sich für den bangen Moment, da winzig und schemenhaft eine Spitze am Horizont auftaucht, wie es an jenem 17. Juli 1816 zunächst ja auch der Fall war. Er zeigt den hauchdünnen, zerbrechlichen Moment der Hoffnung.

## Eine Katastrophe, in Kunst übersetzt

Wie zu erwarten, mäkelten royalistisch gesinnte Kritiker an dem Bild herum. „In diesem Jahr haben unsere Schreiberlinge den Gipfel der Lächerlichkeit erklommen“, wettet Géricault in einem Brief und fährt fort: „Endlich wurde ich von einem alten Seebär angeklagt, das ganze Marineministerium durch den Ausdruck eines einzigen Gesichtes verleumdet zu haben. Die Unglücklichen, die solche Dummheiten von sich geben, haben sicherlich niemals vierzehn Tage gehungert und gedürstet, denn sonst wüssten sie, dass weder Dichter noch Maler jemals fähig sein werden, die Ängste, die die Leute auf dem Floß ausgestanden haben, in ihrer ganzen Grausamkeit darzustellen.“

Diese Feststellung Géricaults behält anscheinend bis in unsere Gegenwart, bei aller Omnipräsenz von Fotografie und Film, ihre Richtigkeit. Täglich bekommen wir Bilder von Flüchtlingsbooten und geretteten Schiffbrüchigen zu sehen. Doch wir erkennen darauf kaum die Verzweiflung, die Angst, die Tragödien, die diese Menschen durchmachen. Falls es solche Aufnahmen doch geben sollte, in höchster Not gemachte Aufnahmen, dann liegen sie wohl, in Handys gespeichert, auf dem Meeresgrund, preisgegeben dem Verschwinden und Vergessen wie die namenlosen Opfer all dieser Katastrophen selber. Und so behält Géricaults vor bald 200 Jahren entstandenes Meisterwerk - gerade weil es keineswegs dokumentarisch darstellt, sondern das Thema *künstlerisch*, also in aller künstlerischen Freiheit, verdichtet und verallgemeinert - bis heute seine Aussagekraft und Wirkung.

Eugène Delacroix, Géricaults Malerfreund, der ihm für die *Szene eines Schiffbruchs* auch selbst Modell gestanden hatte (für die hingesunkene Figur in der Mitte unten, die den linken Arm ausstreckt), er erinnerte sich noch Jahrzehnte später an seine erste Begegnung mit dem gerade fertig gewordenen Gemälde: „Der Eindruck, den es auf mich machte, war so stark, dass ich beim Verlassen des Ateliers ins Rennen kam, und ich rannte wie ein Wahnsinniger weiter bis zur Rue de la Planche zurück, wo ich damals wohnte, am anderen Ende des Faubourg Saint-Germain.“ **ff**



Stencil-Graffiti des englischen Künstlers Banksy, 2015 in Calais entstanden. In der Ferne zieht eine Luxusyacht (mit Hubschrauber) vorbei. Banksys Bildkommentar: „Wir sitzen nicht alle im selben Boot.“  
Foto: Colossal

# SZENEN EINES RETTUNGSEINSATZES

## Wie die *Sea-Watch* im Mittelmeer Schiffbrüchigen hilft

„Wir sitzen nicht alle im selben Boot“, so kommentiert der Street-art-Künstler Banksy sein Wandbild frei nach Géricaults „Floß der Medusa“. Die einen flüchten unter Lebensgefahr auf überfüllten Booten vor Elend und Krieg, die anderen lassen sich auf Kreuzfahrtschiffen oder Privatyachten verwöhnen. Und dann gibt es noch Leute wie Harald Höppner. Der Berliner Geschäftsmann, eigentlich eine typische Landratte, kaufte vor anderthalb Jahren zusammen mit Freunden einen alten Kutter, stattete ihn mit allem Notwendigen aus und schickte ihn ins Mittelmeer zwischen libyscher Küste und Lampedusa. Menschenleben retten war das Ziel, und so heißt auch sein Buch, in dem er das bewegte erste Jahr der Aktion *Sea-Watch* schildert.\*

Höppner hielt es irgendwann nicht mehr aus. Ständig meldeten die Medien neue entsetzliche Schiffsunglücke auf den Flüchtlingsrouten. Europas Politiker gaben sich betroffen, versprachen Abhilfe. Die Rettungsmission „Mare Nostrum“ wurde ins Leben gerufen – und im Herbst 2014 wieder eingestellt. Grenzschutz und Drosselung der Fluchtbewegung, gern auch deklariert als Bekämpfung der Schleuserkriminalität, behielten Vorrang vor humanitärer Hilfeleistung. Das Mittelmeer blieb ein Massengrab – und bleibt es weiterhin, wie jüngste Zahlen zeigen.

Höppners Entscheidung, selbst aktiv zu werden, fiel um die Zeit des 25. Jahrestags des Mauerfalls. Er konnte nicht begreifen, wie man einerseits der DDR-Flüchtlingsschicksale gedenken, andererseits über den täglichen Tod an der Südgrenze der Festung Europas achselzuckend hinweggehen konnte. Einige Monate später, der umgebaute Kutter *Sea-Watch* war gerade im Aufbruch Richtung Mittelmeer – wo sich schon wieder eine Katastrophe mit Hunderten Toten ereignet hatte –, bekam Höppner eine Einladung von Günther Jauch. Höppner, „ein wortkarger Mensch“, wie er von sich sagt, nahm das Angebot an – und schaffte es, trotz seiner unübersehbaren Nervosität, in der Sendung vor laufenden Kameras und gegen Jauchs Willen eine Schweigeminute für die jüngst

ertrunkenen Flüchtlinge durchzusetzen. „Herr Jauch, Deutschland wird doch eine Minute Zeit haben, um dieser Menschen zu gedenken“, lautete der entscheidende Satz.

Es wurde der endgültige Durchbruch der Aktion *Sea-Watch* in der Öffentlichkeit. Viele Spender meldeten sich und Freiwillige, die mitmachen wollten. Höppner und seine Ko-Autorin Veronica Frenzel erzählen das alles in ihrem Buch, sie schildern aber auch, mit wie viel Hindernissen das Projekt zu kämpfen hatte – von Problemen mit dem Schiffsmotor über Zerwürfnisse innerhalb der kleinen Bordbesatzung und den Konflikt mit einem mitreisenden Journalisten bis hin zur Tatsache, dass die *Sea-Watch* bei starkem Wellengang fürchterlich ins Schaukeln kam und nahezu die gesamte Mannschaft mit der Seekrankheit kämpfte.

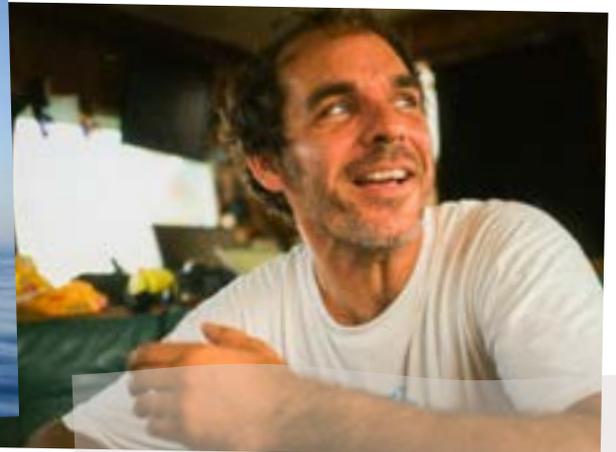
Als das Schiff dann seine Patrouillen im Zielgebiet aufnimmt, bekommt es sofort reichlich Gelegenheit, seinen humanitären Zweck zu erfüllen. Ständig gehen Notrufe ein, ständig gilt es sich um in Seenot geratene Boote zu kümmern – Rettungsinseln auszubringen, Schwimmwesten und Trinkwasser zu verteilen, Kranke und Verletzte zu versorgen, die endgültige Rettung der Menschen durch herbeigerufene größere Schiffe zu flankieren. Bei diesen Schiffen handelte es sich, wie Höppner betont, bezeichnenderweise nie um Militärschiffe, obwohl diese doch in der Region stark präsent waren.

Paradoxerweise erlahmte das Medieninteresse, als der Einsatz der *Sea-Watch* auf Touren kam. Menschenleben retten – ein langweiliges Thema? Umso wichtiger, dass nun Höppners Bilanz als Buch vorliegt. Es ist eher eine Zwischenbilanz, denn die Aktion geht weiter, mit einem neuen, größeren Schiff namens *Sea-Watch II*, mit einem Ultraleichtflugzeug und mit der nötigen großen Portion Enthusiasmus. *Olaf Cless*

\* Harald Höppner/Veronica Frenzel: Menschenleben retten! Mit der *Sea-Watch* im Mittelmeer. Eichborn/Bastei Lübbe, 223 Seiten, 19,99 Euro



Die *Sea-Watch* (rechts im Hintergrund) ist havarierten Flüchtlingen zu Hilfe geeilt. Per Beiboot werden erste Rettungsmaßnahmen eingeleitet.



Harald Höppner, Hauptinitiator der *Sea-Watch*-Initiative. Fotos aus dem Buch: Ruben Neugebauer

# Allmähliche Windstille

Bilder und Skulpturen von Katharina Fritsch in Essen

Katharina Fritsch gehört zu den international bekannten KünstlerInnen ihrer Generation. Sie hat dazu beigetragen, dass die (realistische) Figur in der zeitgenössischen Skulptur wieder salonfähig wurde. Geboren 1956 in Essen, hat Fritsch an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Fritz Schwegler studiert. Mittlerweile unterrichtet sie hier selbst als Professorin für Bildhauerei. Bereits 1995 hat sie im Deutschen Pavillon der Biennale Venedig ausgestellt und ist seither auf der ganzen Welt gefragt. So war ein ganzes Jahr eine dafür geschaffene Skulptur auf dem Travalgar Square in London zu sehen: ein monumentaler blauer Hahn, der dem Betrachter so schnell nicht mehr aus dem Kopf ging.

Eine besondere Qualität der Arbeiten von Katharina Fritsch ist die verknappende Stilisierung, vorgetragen in handwerklicher Perfektion. Zumal wenn sie einheitlich einfarbig sind, wirken die Skulpturen wie ein Signet. Berühmt sind etwa ihre „Tischgesellschaft“, bei der sich ein und derselbe schwarz gekleidete Mann an einer langen Tafel vielfach gegenüber sitzt und vielleicht an Klone denken lässt, und die riesige Ratte, die sich aufgerichtet hat: Dies sind plastische Bilder, die kollektive emotionale Gefühle auslösen. Katharina Fritsch spielt virtuos mit Träumen und Albträumen; zugleich schwingen weitere, jeweils spezifische, oft gesellschaftskritische Bedeutungen mit.

Seit längerem schon entstehen neben den Skulpturen und Installationen große Siebdrucke auf Kunststoff, die ebenfalls allgemeine Erfahrungen aufrufen. Im Verbund mit einzelnen Skulpturen ist jetzt eine solche Serie von 2005-2007 im Museum Folkwang sowie in der Villa Hügel in Essen zu sehen. Grundlage sind (zumeist) Postkarten der 1970er und 1980er Jahre mit Motiven dieser Stadt, welche Katharina Fritsch damals von ihrem Großvater geschickt bekam. Sie zeigen domestizierte Stätten der Erholung, die erst recht mittels der Siebdrucke einen nostalgischen Ton tragen. Die Darstellung löst sich im pixeligen Moiré auf. Der Effekt



Katharina Fritsch, 5. Postkarte (Essen), 2005, Siebdruck auf Kunststoff, 200 x 282,5 cm, © VG Bild-Kunst, Bonn, Foto: Ivo Faber, Düsseldorf

traumhafter Ferne ist durch die verblichen wirkende, im geraden Schnitt getrennte Einfarbigkeit gesteigert. Zugleich vermitteln die Segelboote im See die vertraute Gelassenheit von Freizeit. Der Wasserspiegel im Vordergrund kräuselt sich leicht. Über der gewachsenen Natur im Hintergrund aber thront ein Gebäude. Und hier beginnt es unheimlich zu werden. Mehr und mehr gerät das Künstliche in den Blick, schon der Gleichklang der Schiffe im Mittelgrund hat etwas Unausweichliches. Das Grauen liegt in der Normalität. Plötzlich ist da diese Windstille, welche die Idylle aus den Angeln hebt. **ff** *Thomas Hirsch*

*Katharina Fritsch, bis 30. Oktober im Museum Folkwang und in der Villa Hügel in Essen, [www.museum-folkwang.de](http://www.museum-folkwang.de) und [www.villahuegel.de](http://www.villahuegel.de)*

neulich



*Er will doch nur dem Hasen „Gute Nacht“ sagen. Foto: Kurt F. Domnik / pixelio.de*

## Das Phantom

Um den Schlaf gebracht war neulich mein Freund aus Bochum. Noch vor Anbruch der Morgendämmerung, so erzählte er, sei jemand durch die Wohnanlage gezogen, habe eine Mülltonne nach der anderen flott geöffnet und die Deckel geräuschvoll wieder zufallen lassen. Klarer Fall: Jemand, der es auf PET-Pfandflaschen und Ähnliches abgesehen hat. Der eilig in die Tonnen leuchtet und sich nicht einmal die Zeit gönnt, die Deckel sanft zu schließen. Zeit ist Geld, Morgenstund hat Gold im Mund oder wenigstens Flaschenpfand. Mein Freund schwankte zwischen Verärgerung und Verständnis. Handelte es sich nicht immerhin um das clevere Geschäftsmodell eines zupackenden Frühaufstehers? Aber wie würde der heikle Fall weitergehen, wie oft sich wiederholen, wie die um ihren Morgenschlaf gebrachte Anwohnerschaft reagieren? Womöglich eine Bürgerwehr gründen? Eine Tonnengarde? Dann stellte sich heraus: Es gibt keinen Flaschensammler. Es gibt vielmehr einen Hasen in der Nachbarschaft. Er hat draußen einen Stall, und wenn er die Füchse wittert – und die scheinen auch in Bochum gerade unterwegs zu sein –, dann „klopft“ er, haut mit den Hinterläufen kräftig gegen die Wand. Das macht er alle paar Sekunden, und bei etwas Wind und mit etwas Fantasie hört sich das an, als zöge jemand geräuschvoll von Tonne zu Tonne. Der Hasenbesitzer hat jetzt versprochen, für besseren Schallschutz am Stall zu sorgen. *olaf cless*



**WIR HELFEN  
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle Fürstenwall 146  
40217 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim  
Rüdigerstraße 1  
40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 65 18 50

---

**Spendenkonten:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)  
Stadtparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 19 058 758 (BLZ 300 501 10)

**MICHAEL ROTH**  
Rechtsanwalt

---

**Fachanwalt für Arbeitsrecht**  
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 40239 Düsseldorf  
Tel.: 0211/62 60 44  
Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

**INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG**

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



**www.wtk-waermetechnik.de**  
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950



**Aikido**  
Harmonischer Weg  
der Lebensenergie  
Training für Erwachsene  
und Kinder

**Aikido Netzwerk**  
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller  
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450

**Jan de Vries**  
Systemischer Coach und Supervisor



- Persönlichkeits-Entwicklung
- Karriere-Entwicklung
- Team-Entwicklung
- Unternehmens-Entwicklung (KMU)

Fürstenplatz 5  
40215 Düsseldorf  
Telefon 0211 - 37 21 62  
jan.de-vries@t-online.de

[www.jan-de-vries.de](http://www.jan-de-vries.de)



**BERATUNG UND  
SCHUTZ IN  
MIETANGELEGENHEITEN**



Oststraße 47  
Tel. 0211 16996-0

**DMB**  
Deutscher  
Mieterbund e.V.

[www.mieterverein-duesseldorf.de](http://www.mieterverein-duesseldorf.de)  
info@mieterverein-duesseldorf.de

**GEMEINSAM BEWEGEN WIR  
AUSSERGEWÖHNLICHES**

Deine Unterschrift rettet Leben!  
Jede Stimme zählt. Greif zum Stift und **sei dabei.**

Wie Du mit Deiner Unterschrift bedrohten  
Menschen helfen kannst, erfährst Du hier:  
[www.amnesty-duesseldorf.de/eilaktionen.html](http://www.amnesty-duesseldorf.de/eilaktionen.html)

SPENDENKONTO  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE 233 702050 0000 8090100

**AMNESTY  
INTERNATIONAL** 

**TausendundeinBuch**  
Die etwas andere Buchhandlung

**Kommen Sie zum Schmökern.**  
Lassen Sie sich beraten.  
Wir finden für Sie das passende Buch.



**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

# Pillen gegen den GAU

Die maroden belgischen Atomkraftwerke Doel und Tihange sind tickende Zeitbomben. Alle Forderungen nach ihrer Schließung weist Belgiens Regierung zurück. Stattdessen betreibt sie eine absurde Form des „Katastrophenschutzes“.



Kühltürme des Kernkraftwerks Tihange. Foto: Wikipedia

Vom Atomkraftwerk Tihange sind es nur 60 Kilometer bis Aachen, Doel liegt 130 Kilometer von der Bundesrepublik entfernt, bis Holland sind es von dort aus nur drei Kilometer. Gegen diese beiden belgischen Reaktoren gibt es seit langem erhebliche Vorbehalte, was ihre Sicherheit anbetrifft. Wegen gravierender Materialfehler in Form tausender kleiner Risse in den Reaktor-druckbehältern waren die über dreißig Jahre alten Meiler aus Sicherheitsgründen bereits mehrfach abgeschaltet worden und haben wegen verschiedener Störfälle seit 2012 sogar die meiste Zeit stillgestanden. Ende 2015 entschied die belgische Atomaufsicht, dass diese Atomkraftwerke den "höchsten Sicherheitsanforderungen" entsprächen und verlängerten ihre Laufzeit bis 2025. Kurz nach Wiederanlaufen mussten die Blöcke wegen Pannen im nicht-atomaren Bereich zeitweilig wieder abgeschaltet werden. „Ein störanfälliges AKW wie Tihange würde in Deutschland niemals genehmigt werden“, meinte Staatssekretär Peter Knitsch vom NRW-Umweltministerium dazu. Umweltverbände wie auch Politiker aus den Anrainerstaaten haben mehrfach gefordert, die unsicheren Reaktoren vom Netz zu nehmen. Ohne Erfolg. Stattdessen realisiert Belgien eine absurde Form von „Katastrophenschutz“: es lässt an alle Einwohner für den von Experten befürchteten Fall radioaktiver Verstrahlung Jod-Tabletten verteilen.

Warum Jod? Bei einem Reaktorunfall wird unter anderem auch radioaktives Jod in die Umwelt freigesetzt und durch Einatmen, Lebensmittel oder Wasser vom Körper aufgenommen. Es reichert sich in der Schilddrüse an und setzt Strahlung frei, die zu Krebs führen kann. Mit Hilfe hoch dosierter Jod-Tabletten wird die Schilddrüse mit nicht-radioaktivem Jod gesättigt. Werden die entsprechenden Tabletten rechtzeitig eingenommen, kann sich radioaktives Jod nicht in der Schilddrüse ansammeln, da der Jod-Speicher gefüllt ist. Die Aufnahme radioaktiven Jods wird auf diese Weise blockiert. Optimal ist die Einnahme drei bis sechs Stunden vor Eintreffen der radioaktiven Wolke.

"Jodtabletten schützen etwa so gut vor einem Reaktorunfall wie ein Cocktailschirmchen vor einem Wolkenbruch", meint Greenpeace-Atomexperte Heinz Smital dazu. „Es ist absurd, dass Belgiens Regierung lächerliche Präventivmaßnahmen einleitet, statt das einzig wirklich wirksame Mittel gegen Nuklearunfälle zu ergreifen - den Atomausstieg“. Auch NRW will sich nun mit Jodtabletten versorgen. Es folgt damit einem Erlass des Innenministeriums, der vorsieht, dass alle Kommunen in NRW Jod-Tabletten zum Schutz der Bürger vor radioaktiver Strahlung bereithalten. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang: die Brennstäbe für die belgischen Reaktoren werden von der westfälischen Urananreicherungsanlage Gronau geliefert. **ff** Hans Peter Heinrich



## Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-  
Einbauprüfungen

- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit

# Recht auf Meinungs- freiheit



„Über die bloße Mitgliedschaft in der PKK hinaus werden keine Vorwürfe gegen Ahmet Celik erhoben.“

Foto: Imi Gasit

Alle Welt verurteilt den schmutzigen Flüchtlingsdeal der Kanzlerin mit dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan. Der Despot verletzt, wie allgemein kritisiert, Menschenrechte und die Meinungsfreiheit. Zudem führt er einen brutalen Krieg gegen die kurdische Minderheit. Während die Bundesregierung die Peschmerga-Armee in Syrien sogar mit Waffen beliefert, werden Kurden in Deutschland mithilfe der Justiz verfolgt. *fiftyfifty*-Streetworker Oliver Ongaro hat sich mit dem Rechtsanwalt Berthold Fresenius über die Verteidigung des kurdischen Aktivistin Ahmet Celik vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf unterhalten.

*fiftyfifty*: Herr Fresenius, Sie vertreten Ahmet Celik in einem Gerichtsverfahren vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf. Was wird Ihrem Mandanten vorgeworfen?

Berthold Fresenius: Ahmet Celik wird die Mitgliedschaft in der PKK vorgeworfen, konkret soll er vom Sommer 2013 bis Sommer 2014 eine Funktionärsstellung in Deutschland ausgeübt haben. Rechtlich wird dies als Mitgliedschaft an einer ausländischen terroristischen Vereinigung gemäß Paragraph 129b StGB bewertet. Über die bloße Mitgliedschaft hinaus werden keine Vorwürfe gegen Herrn Celik erhoben. Faktisch werden ihm im Wesentlichen die Organisation von Veranstaltungen, Demonstrationen und Spendensammlungen vorgeworfen. Sämtliche dieser sog. Betätigungsakte sind für sich genommen nichts anderes als die Wahrnehmung des Rechtes auf Meinungsfreiheit.

*fiftyfifty*: Ahmet Celik ist nach Paragraph 129b des Strafgesetzbuches angeklagt. Wie bewerten Sie diese Anklage aus juristischer Sicht?

Strafbar wird dieses legale Verhalten der Betätigung am politischen Meinungskampf nur über die Konstruktion des Paragraphen 129b des Strafgesetzbuches. Für Vereinigungen außerhalb der EU verlangt das Gesetz jeweils eine Ermächtigungsgrundlage des Bundesministeriums der Justiz (BMJ). So, wie Kanzlerin Merkel Herrn Erdogan in dessen Beleidigungsverfahren zur Seite steht, erfolgt dies auch vorliegend durch das BMJ gegenüber der Regierung Erdogan. Die Regierung Erdogan hat deutsche Behörden wiederholt aufgefordert, Oppositionskräfte in Europa - namentlich die PKK - strafrechtlich zu verfolgen. Es stellt sich die Frage, warum Strafverfolgungsorgane der Bundesrepublik Deutschland und Oberlandesgerichte mit großem Aufwand Oppositionelle der Regierung Erdogan in Deutschland verfolgen. Bei der türkischen Regierung handelt es sich allgemeinkundig nicht um einen Rechtsstaat. Die Liste der Menschenrechtsverletzungen ist lang. Es werden nicht nur Journalisten und poli-

## PARAGRAPH 129b

Beim Paragraphen 129b des Strafgesetzbuches geht es ausschließlich darum, ob eine Organisation vom Justizministerium als terroristisch eingestuft wird. Dieser Paragraph wurde als Folgeinstrument des Paragraphen 129a entwickelt, um auch politische Organisationen in Deutschland verfolgen zu können, die lediglich im Ausland gegen dortiges Recht verstoßen oder gegen Verfolgung Widerstand leisten. Für die PKK erteilte das Justizministerium die Ermächtigung zur Verfolgung gemäß Paragraph 129b im Oktober 2010.

tische Mandatsträger verfolgt, gegen die kurdische Bevölkerung wird in den kurdischen Provinzen regelrecht ein Krieg geführt. Auch die Verbindungen der türkischen Regierung über den Geheimdienst MIT zu der Terrororganisation des IS ist jedem, der es wissen will, bekannt. Juristisch stellt sich die Frage, warum die Oberlandesgerichte die Verfolgungsermächtigung des BMJ nicht überprüfen, warum der Charakter des türkischen Staates nicht als nicht-infrage-kommendes Schutzobjekt des deutschen Strafrechts problematisiert wird.

*fiftyfifty: Richten sich ähnliche Anklagen besonders häufig gegen Aktivistinnen der kurdischen Bewegung oder sind auch andere Gruppierungen davon betroffen?*

Verfahren nach Paragraph 129b StGB werden vom Generalbundesanwalt auch gegen zahlreiche islamistische Organisationen geführt. Daneben - soweit es die Türkei betrifft - auch gegen andere kurdische und türkische Vereinigungen.

*fiftyfifty: Laut verschiedener Pressemeldungen werden der türkischen Regierung Unterstützungshandlungen für den „Islamischen Staat“ vorgeworfen. Müsste formaljuristisch nicht auch gegen türkische Beamte, die sich in Deutschland aufhalten, wegen des Anfangsverdachts der Unterstützung einer terroristischen Vereinigung ermittelt werden?*

Wie bereits ausgeführt, gibt es zahlreiche Belege für die Unterstützung des Islamischen Staates durch türkische Dienststellen. Eine Verfolgung nach Paragraph 129b StGB gegen Mitglieder der türkischen Regierung bzw. von entsprechend tätigen Beamten in Deutschland nach Paragraph 129b StGB scheitert bereits daran, dass das Gesetz einen Inlandsbezug verlangt, der vorliegend nicht gegeben wäre.

*fiftyfifty: Verschiedene NGOs und Parteien fordern die Arbeiterpartei Kurdistans PKK von der EU-Terrorliste zu streichen, sie als Bürgerkriegspartei anzuerkennen und damit Friedensverhandlungen über-*

*haupt erst möglich zu machen. Was würde ein solches Vorgehen für Ihren Mandanten Ahmet Celik bedeuten?*

Der Konflikt zwischen dem türkischen Staat und den in den in der Türkei lebenden kurdischen Volkszugehörigen kann nur im Rahmen von Friedensverhandlungen gelöst werden. Die Bundesregierung bzw. die entsprechenden EU-Gremien kritisieren zwar gelegentlich die Beendigung der Friedensverhandlungen durch die Regierung Erdogan, verhalten sich sonst aber passiv. Eine Streichung der PKK von der sog. EU-Terrorliste wäre sicherlich ein Signal mit positiver Auswirkung für die Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen. Bei einer derartigen politischen Entscheidung wäre es naheliegend, dass auch das BMJ die Verfolgungsermächtigung bezüglich von Kurden in Deutschland, die der PKK zugerechnet werden, zurücknimmt. In diesem Fall wäre das Strafverfahren gegen Herrn Ahmet Celik sofort beendet.

*fiftyfifty: Glauben Sie, dass es in der Türkei ähnliche Friedensverhandlungen, wie z. B. in Kolumbien, unter der Einbeziehung aller Konfliktparteien geben könnte? Welche Rolle könnte eine demokratische Öffentlichkeit in Deutschland dabei spielen?*

Es gab in der Türkei zunächst geheim gehaltene Friedensverhandlungen, die in Norwegen durchgeführt wurden, und dann in der Phase zwischen 2013 bis 2015 offene Verhandlungen. Diese Verhandlungen befanden sich auch auf einem guten Wege. Dieser Weg der Friedensverhandlungen sollte vielfältig unterstützt werden, eine demokratische Öffentlichkeit in Deutschland könnte ihren Teil dazu beitragen, um die Bundesregierung anzuhalten, diplomatisch dahingehend einzuwirken, auf diese Friedensverhandlungen positiv Einfluss zu nehmen. Davon ist die Bundesregierung - wie die Ereignisse der letzten Wochen bedauerlich deutlich klarstellen - weit entfernt. **ff**

# Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die Schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke  
Düsseldorf



**TIAMAT druck GmbH**

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

■ Luisenstraße 69  
40215 Düsseldorf  
Telefon 02 11 . 38 40 390  
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de  
www.tiamatdruck.de

10FF1 Hotel-Restaurant **Orsoyer Hof** in: H. Alkio

Hafendamm 2 • 47495 Rheinberg-Orsoy  
Tel.: 02844 2111 • www.orsoyerhof.de  
Mo.-So. 11.30 - 24.00 Uhr - Kein Ruhetag!  
Küche durchgehend von 11.30 - 22.30 Uhr

**GUTSCHEIN**

**Zwei Essen, eins bezahlen!**

Bei Vorlage dieser Anzeige vor der Bestellung erhalten Sie das 2. günstigere/wertigere Essen GRATIS. Gilt nicht an Feiertagen, Mutter-, Vatertag, Sonder-, Gruppenveranstaltungen. Nicht kombinierbar. Keine Barauszahlung! Gültig bis: **21.11.2016**

**Tolle Terrasse oder Einfach heiraten!**

**kritisch.  
komisch.  
Klasse!**

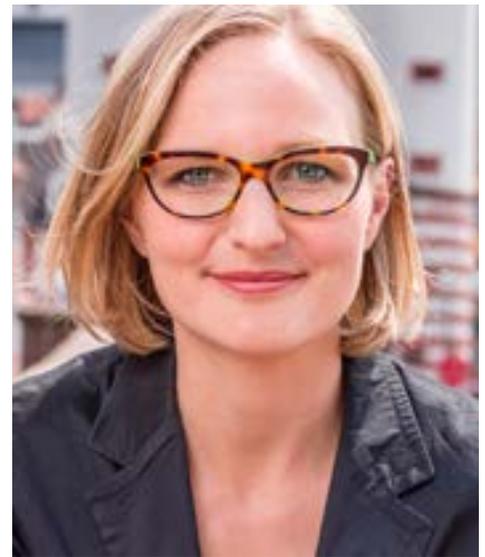
seit 1947.

Das **Komödchen**  
Kabarett am Kay-und-Lore-  
Lorentz-Platz in Düsseldorf  
www.kommoedchen.de

**m**

## Petition gegen geplante Hartz IV Kürzungen für Alleinerziehende

(welt/ff). Der neue Gesetzesentwurf „Rechtsvereinfachung SGB II“ aus dem Hause von Arbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) sieht im Kleingedruckten massive Kürzungen für alleinerziehende Hartz-IV-EmpfängerInnen vor: Künftig soll für jeden einzelnen Tag, den das Kind Umgang mit dem anderen Elternteil hat, Geld der Hartz-IV-Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts gestrichen werden. Das sind neun Euro für Sechs- bis 14-Jährige und 10,20 Euro für 14- bis 18-Jährige. Diesen Betrag kann dann der andere Elternteil für sich reklamieren. Es soll auch dann gekürzt werden, wenn der andere Elternteil selbst gar nicht auf Sozialleistungen angewiesen ist. Alleinerziehende, meistens Frauen, müssen dann mit einem geringeren Haushaltsbudget klarkommen, obwohl die Fixkosten wie Telefon, Strom, Versicherung und Vereinsbeiträge wie gewohnt weiterlaufen. Absurd und „grob ungerecht“ finden nicht nur die Grünen: Franziska Brantner, familienpolitische Sprecherin: „Man wird das gemeinsame Erziehen nicht fördern, wenn man es finanziell bestraft. Was da jetzt geplant ist, ist ein massiver Negativreiz dafür, mehr Zeit mit dem Vater zu verbringen.“ Eine Petition gegen den Gesetzesentwurf kann unter <https://weact.campact.de/petitions/keine-hartziv-kurzungen-fur-alleinerziehende> unterzeichnet werden.



Die familienpolitische Sprecherin der Grünen kritisiert geplante Hartz-IV-Abschläge für Alleinerziehende. Foto: [www.franziska-brantner.eu/EuropäischesParlament](http://www.franziska-brantner.eu/EuropäischesParlament)



Kardinal Woelki fordert ein Einwanderungsgesetz. Foto: Raimond Spekking, wikimedia

## Kardinal Woelki kritisiert deutsche Flüchtlingspolitik

(T-Online/ff). Dem *Kölner Stadt-Anzeiger* gegenüber machte der Erzbischof seinem Ärger Luft. Das Abkommen der EU mit der Türkei zur Rücknahme von Flüchtlingen sei „infam“. Unsere führenden Politiker wollten uns in den Dornröschen-Schlaf zurückversetzen oder sind als Sandmännchen unterwegs. ... Sie möchten uns einschläfern und uns weismachen, es sei jetzt wieder alles wie vorher und wir seien wieder im „Closed Shop“ des „guten alten Europa“ angekommen“, so der Kardinal. „Das ist ein Märchen.“ Dem CSU-Vorsitzenden Horst Seehofer warf Woelki Zynismus vor. Ein Ende der Willkommenskultur für „notariell besiegelt“ zu erklären, wie Seehofer es mit Blick auf verschärfte Grenzkontrollen getan hatte, sei vor dem Hintergrund der Verpflichtung zur Aufnahme und Unterbringung von Menschen in Not „zynisch“. Zudem sei es ein zivilisatorischer Bruch mit den Werten Europas und unserer deutschen Verfassung. Zugleich bekräftigte Woelki seine Forderung nach einem Einwanderungsgesetz, das legale Zuwanderung nach Europa und Deutschland ermöglichen würde. Damit würden zum Beispiel Anreize gemindert, unbegleitete Minderjährige mit dem Ziel eines Familiennachzugs aus Krisenregionen auf den lebensgefährlichen Weg nach Europa zu schicken.

### Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten,  
z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:

Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.  
Telefon 0211 - 46 96 186  
Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf  
ehrenamt@skfm-duesseldorf.de

**SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.



## Sie haben Bücher zu viel?

**Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.**

**Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.**

Antiquariat Lenzen  
Münsterstraße 334  
40470 Düsseldorf  
[www.antiquariat-lenzen.de](http://www.antiquariat-lenzen.de)

Tel: 0211 - 15 79 69 35  
Fax: 0211 - 15 79 69 36  
[info@antiquariat-lenzen.de](mailto:info@antiquariat-lenzen.de)

## Neues Wandbild von Klaus Klinger neben der *fiftyfifty*-Galerie

(ff). Seine Werke sind nicht nur in Düsseldorf allgegenwärtig. Mit seinem „farbfieber e.V.“ verschönerte der Künstler schon diverse Hauswände weltweit und setzt sich für Kunst im öffentlichen Raum ein. Seine Motive haben stets einen kritisch-politischen Hintergrund. Zu den Standard-Motiven des ehemaligen Richter-Schülers gehört das des nachdenklichen Affen, der auch im neuen Bild auftaucht. Am 11. Juni wurde das neueste Wandbild auf der Jägerstraße in Düsseldorf-Eller eingeweiht. Zuvor stellte Klinger das Motiv im Rahmen einer für *fiftyfifty* aufgelegten Edition vor. Zusammen mit Werken des griechischen Cartoonisten Michael Kountouris, dessen Spezialgebiet politische Karikaturen sind, waren die Bilder in unseren Galerieräumen zu sehen. Zur Eröffnung der Ausstellung sprach Georgios Gakis, „Syriza“-Abgeordneter im griechischen Parlament, zur Einweihung des Wandbildes kam der griechische Generalkonsul Grigoris Delavekouras. Eine Übersicht zu den Projekten von „farbfieber“ gibt es auf ihrer Seite [www.farbfieber.de](http://www.farbfieber.de). Das Motiv „Haben/Teilen“ gibt es als Druck in einer 50er Auflage in unsere Galerie für je 45 Euro zu kaufen. Oder auch unter [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de).



Das neue Wandbild auf der Jägerstraße in Düsseldorf-Eller. Foto: Peter Lauer

**11. INTERNATIONALER MUSIKSOMMER**

28.6. CHARLES BRADLEY  
29.6. CHLOE CHARLES  
13.7. EAST CAMERON FOLKCORE  
14.7. THE LYRICS  
27.7. XIXA  
29.7. KAKKMADAFFAKKA

INFOS & TICKETS:  
ZAKK.DE

*zakk*



Zum ersten Mal spielte ohne Gage Hagen Rether für *fiftyfifty*. Foto: Hubert Lankes/Agentur190a

## Kabarettist Hagen Rether zu Gunsten von *fiftyfifty*

(zakk/ff). Im Laufe der Zeit konnten wir uns schon mehrmals über die Unterstützung der Kabarett-Elite freuen. Volker Pispers gehört zu unseren regelmäßigen Unterstützern. Genau wie Christian Ehring. Auch Winfried Schmickler, Herbert Knebel und Konrad Beikircher traten schon benefizmäßig für uns auf. Anfang Juni wurden wir zum ersten Mal von Hagen Rether unterstützt. Die Benefiz Vorstellung im Düsseldorfer ZAKK war kurz nach der Ankündigung bereits ausverkauft. Rether unterhielt mit seinem Programm „Liebe“, das so ziemlich alle Themen behandelt außer das namengebende. In seiner trockenen Art sprach er über das Geflecht aus politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeiten. Den so genannten gesellschaftlichen Konsens stellt er vom Kopf auf die Füße und die Systemfragen gleich mit: Von der Religionsfreiheit über das Wirtschaftswachstum bis zur staatlichen „Lizenz zum Töten“ kam alles auf den Tisch. Er gilt an unbequem und entlarvt so manchen Volkszorn samt seiner auf „Die da oben“ zielenden Empörungsrhetorik als Untertanentum – den Unwillen, unsere eigenen, fatalen Gewohnheiten zu überwinden. In seiner Programmbeschreibung heißt es daher: Kabarett verändert nichts? Rethers ebenso komisches wie schmerzhaftes, bis zu dreieinhalbstündiges Programm infiziert das Publikum mit gleich zwei gefährlichen Viren: der Unzufriedenheit mit einfachen Erklärungen und der Erkenntnis, dass wir alle die Kraft zur Veränderung haben.

## Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.  
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342  
oder [info@casa-blanka.de](mailto:info@casa-blanka.de)

**CasaBlanka.**

**silberberger.lorenz.towara**  
kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

**gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert**

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner:  
**münchen:** seebacher.fleischmann.müller – [www.sfm-arbeitsrecht.de](http://www.sfm-arbeitsrecht.de)  
**hamburg:** gaidies heggemann & partner – [www.gsp.de](http://www.gsp.de)

**grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200**  
**kanzlei@slt-arbeitsrecht.de · [www.slt-arbeitsrecht.de](http://www.slt-arbeitsrecht.de)**

Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

Unser langjähriger Verkäufer  
aus Gelsenkirchen-Buer

**Franz Josef Seeländer**

ist tot.

Er ist im Alter von  
61 Jahren verstorben.

Wir alle trauern um ihn.

*fiftyfifty* - Das Straßenmagazin

Unser Verkäufer

**Stefan „Shorty“ Braun**

ist Opfer einer Gewalttat  
geworden.

Wir sind fassungslos und  
erschüttert.

Wir trauern um „Shorty“ und  
werden ihn nicht vergessen.

*fiftyfifty* und alle  
seine Kumpels von der Straße.

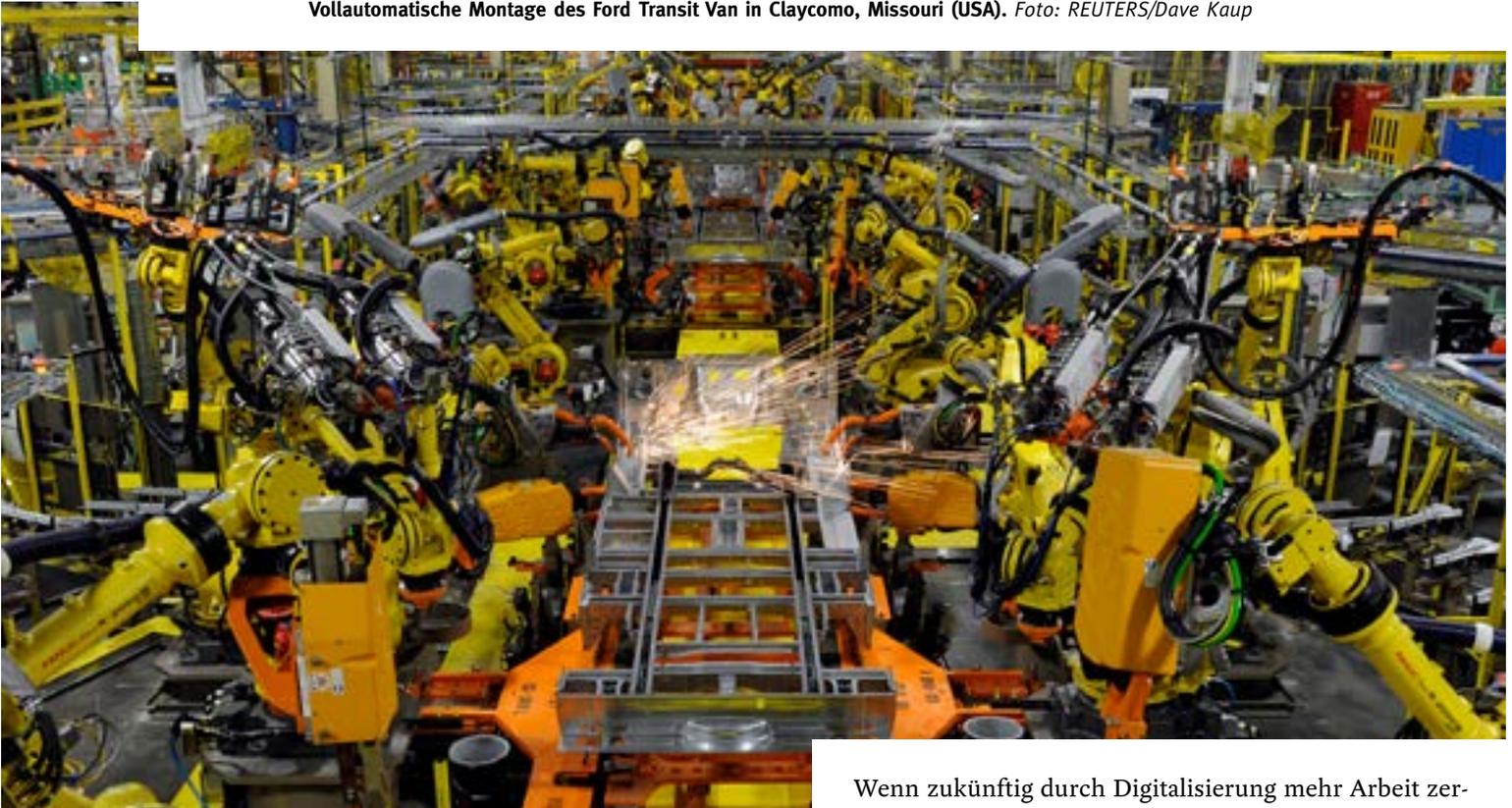
# Industrie 4.0 – Geht uns bald die Arbeit aus?

Jede industrielle Revolution – zuerst die Mechanisierung mit Wasser- und Dampfkraft, dann die Massenfertigung mit Fließbändern, und schließlich der Einsatz von Elektronik und IT – machte Arbeitsplätze an einer Stelle überflüssig, schuf dafür aber an anderer Stelle neue. Am Ende war die Gesellschaft insgesamt wohlhabender. In rasantem Tempo vollzieht sich derzeit eine vierte industrielle Revolution – Industrie 4.0 Und diesmal könnte sie uns wirklich arbeitslos machen. Die Deutsche Bank stellte jüngst fest: „Zum ersten Mal seit der industriellen Revolution zerstört neue Technologie mehr Arbeitsplätze, als sie neue mobilisieren kann“. Namhafte Ökonomen und Zukunftsforscher sehen jeden zweiten Job in Gefahr.

**D**ie sog. vierte industrielle Revolution, Industrie 4.0 genannt, meint die vollständige Digitalisierung der Wirtschaft, die Verzahnung der Produktion mit modernster Informations- und Kommunikationstechnik. Wesentlicher Bestandteil sind cyber-physische Systeme, d. h. autonome, sich selbst steuernde, konfigurierende und optimierende Maschinen, die auch selbstständig Entscheidungen treffen. In der Fabrik der Industrie 4.0 kommunizieren die Bauteile eigenständig mit der Produktionsanlage und veranlassen bei Bedarf selbst eine Reparatur. Intelligente Maschinen koordinieren die Fertigungsprozesse, Service-Roboter kooperieren in der Montage auf Augenhöhe mit Menschen, fahrerlose Transportfahrzeuge erledigen eigenständig Logistikaufträge. Dieses „Internet der Dinge“ bestimmt die gesamte Lebensphase eines Produktes: von der Idee über die Entwicklung, Fertigung, Nutzung und Wartung bis hin zum Recycling. Menschliche Arbeitskraft wird dabei zunehmend überflüssig. Industrie 4.0 ersetzt mehr und mehr auch qualifizierte Jobs durch Maschinen. Die Ziele sind im Wesentlichen die klassischen der produzierenden Industrie: Gewinnmaximierung durch Zeit-, Kosten- und Ressourceneffizienz

Die meisten Menschen gehen zur Arbeit, um täglich dieselben Dinge wieder und wieder zu tun. Genau diese Aufgaben, die aus vorhersagbarer Routine bestehen, können lernende Maschinen erledigen. Ein Algorithmus wird die Tätigkeiten in Daten umwandeln und herausdestillieren, wie es funktioniert. Eine Studie der Professoren Carl Benedikt Frey und Michael A. Osborne von der Universität Oxford zusammen mit der Unternehmensberatung Deloitte hat das Automatisierungspotenzial für 702 Berufe analysiert mit dem Ergebnis, dass 47 Prozent der Arbeitsplätze in den USA durch die voranschreitende Digitalisierung und Automatisierung gefährdet sind. Die international tätige Unternehmensberatung A.T. Kearney hat diese Studie auf den deutschen Arbeitsmarkt angewendet. In der Bundesrepublik weisen demnach über 300, d. h. ein Viertel aller Arbeitsplatzprofile ein hohes Automatisierungspotenzial in den nächsten beiden Jahrzehnten auf – und sind damit akut gefährdet. "In 20 Jahren wird fast die Hälfte der heutigen Arbeitsplätze in Deutschland durch Roboter ersetzt werden, die die Jobs effizienter erledigen können", glaubt der Europachef von A.T. Kearney. Als Beispiel dafür, wie durch Digitalisierung Arbeitsplätze in großem Ausmaß überflüssig und nicht durch neue Berufsfelder ersetzt werden können, verweist der US-Wirtschaftshistoriker John Komlos auf Kodak. In der Spitze hatte die einstige Ikone der Fotoindustrie 145.000 Mitarbeiter. Die meisten davon

Vollautomatische Montage des Ford Transit Van in Claycomo, Missouri (USA). Foto: REUTERS/Dave Kaup



bezogen ein Mittelklasse-Einkommen. Nach der Revolution der Digitalfotografie blieben noch 8000 Beschäftigte übrig.

Für wiederkehrende Abläufe, wie das in großen Produktionshallen Standard ist, ersetzen Roboter heute schon in vielen Bereichen den Menschen. Nach Einschätzung von Fachleuten wird dieses Szenario demnächst vor allem Beschäftigte in der Transport- und Logistikbranche treffen, die in der Produktion arbeiten oder Büro- und Verwaltungsaufgaben ausführen. Selbstfahrende Autos und Busse werden Taxi-, Bus-, und LKW-Fahrer arbeitslos machen. In den U-Bahnen von Barcelona, Budapest, Paris oder Helsinki sitzt heute schon kein Fahrer mehr. Das spart nicht nur Lohnkosten, sondern erhöht auch die Kapazität der U-Bahn-Linien um bis zu 50 Prozent. Intelligente Maschinen können inzwischen Hotelgäste empfangen, Versicherungen verkaufen oder selbständig Texte schreiben. Auch für Banker, Logistiker, Verwaltungsangestellte, Verkäufer und Buchhalter ist das Risiko hoch, in absehbarer Zeit ersetzt zu werden. Der japanische Elektrotechnikkonzern Hitachi hat sogar einen „Chef-Roboter“ entwickelt, der menschlichen Mitarbeitern Arbeitsaufgaben zuweist.

Wenn nötig, arbeitet Kollege Roboter 24 Stunden täglich an sieben Tagen in der Woche ohne zu murren. Zudem ist er unschlagbar günstig. Die Kosten für einen Roboter in der Produktion bei Volkswagen etwa liegen zwischen 3 und 6 Euro je Stunde. Die nach Tarif bezahlte Produktionskraft aus Fleisch und Blut kostet zehnmals so viel. Durch die Digitale Revolution wird schon bald die billigste menschliche Arbeitskraft teurer sein als eine Maschine. Angesichts des Kostendrucks auf den Weltmärkten scheint die Substitution des Menschen durch Maschinen unausweichlich. Apple z. B. baut derzeit eine neue Generation von Robotern, um die asiatischen Arbeiter zu ersetzen, die momentan noch in 16-Stunden-Schichten unsere Smartphones bauen.

Schon jetzt sind über eine Milliarde Menschen weltweit unterbeschäftigt oder ganz erwerbslos, Tendenz steigend.

Wenn zukünftig durch Digitalisierung mehr Arbeit zerstört wird, als Wachstum entsteht, bringt das den Kapitalismus in eine finale Phase. Arbeit ist der Motor der Profitmaschinerie. Wenn ein immer größerer Teil der Wertschöpfung von Maschinen geleistet wird und ein immer geringerer Teil der Menschen Lohn erhält, um damit als Konsumenten das Kapital zu füttern, gerät die Kapitalakkumulation zwangsläufig ins Stocken. Die große Frage ist also, wie werden die Früchte der digitalen Revolution zukünftig so verteilt, dass nicht nur die Unternehmenseigner davon profitieren. Bereits Karl Marx merkte an: "Das Kapital ist selbst der prozessierende Widerspruch dadurch, dass es die Arbeitszeit auf ein Minimum zu reduzieren strebt, während es andererseits die Arbeitszeit als einziges Maß und Quelle des Reichtums setzt." Der Philosoph Robert Kurz schreibt dazu: "Erstmals setzt der Arbeitsgötze sich unfreiwillig selber auf dauerhafte Hungerration. Damit führt er seinen eigenen Tod herbei. Der Verkauf der Ware Arbeitskraft wird im 21. Jahrhundert genauso aussichtsreich sein wie im 20. Jahrhundert der Verkauf von Postkutschen".

Bereits 1930 dachte einer der bedeutendsten Ökonomen des 20. Jahrhunderts, John Maynard Keynes, in seinem Essay *Economic Possibilities for our Grandchildren* über den Zeitpunkt nach, an dem die Menschheit „schneller neue Wege entdeckt, den Einsatz von Arbeitskräften zu drosseln, als neue Verwendungsmöglichkeiten für Arbeit zu finden.“ Das bisschen sinnstiftende Arbeit, das in der Zukunft noch zu verrichten sei, könne man gerecht auf die Bürger verteilen, meinte er, wenn man die Arbeitszeit allgemein auf vielleicht 15 Stunden in der Woche begrenze. Ob die Menschheit mit diesem Geschenk umzugehen wisse, zumal es mit Arbeitslosigkeit einhergehe, sah er skeptisch und fragte sich: „Müssen wir nicht einen allgemeinen Nervenzusammenbruch erwarten?“ Das Ende der Arbeit wird uns noch jede Menge Arbeit machen. ff Hans Peter Heinrich



Gastiert am 9. 7. beim Asphalt Sommerfestival: Der brasilianische Puppenspieler Duda Paiva. Foto: Patrick Argirakis

## Düsseldorf

### EM-Finale einmal anders

(oc). Zum vierten Mal haben Christof Seeger-Zurmühlen, Bojan Vuletic und ihr Team das ASPHALT Sommerfestival der Künste auf die Beine gestellt – einen 10-tägigen Kreativreigen aus Konzerten, Theater- und Tanzaufführungen, inszenierten Stadtbegehungen u. a. m. Da spielt die polyglotte „Banda Senderos“ auf (8. 7.), ein Quartett verwandelt Picassos „Guernica“ in zeitgenössische Musik (9. 7.), im Museum K21 kann man einem „Kunstreiniger“ begegnen (11.-13. 7.), das Maxim Gorki Theater aus Berlin zeigt zwei bissige Frauen-Stücke von Sibylle Berg (13./14. 7.) und das Junge Staatstheater Karlsruhe hat mit „Ferk, du Zwerg!“ eine Geschichte für die ganze Familie im Gepäck (16./17. 7., ab 5 Jahren). Sogar das Fußball-EM-Finale (10. 7.) wird als Steilvorlage ins Programm integriert: Die Schauspieler Moritz Führmann und Bernhard Schmidt-Hackenberg nehmen es zusammen mit dem Hox Solo Orchester live mit dem Spielgeschehen auf: Public Viewing meets Improshow! 8.-17. 7., Düsseldorf, an verschiedenen Orten, [www.asphalt-festival.de](http://www.asphalt-festival.de)

## Mülheim an der Ruhr

### Gestörte Idylle an Heim und Herd

(oc). „Desperate Housewives? Künstlerinnen räumen auf“ heißt eine erfrischende Ausstellung im Kunstmuseum Mülheim, in der 28 Künstlerinnen weibliche Rollenbilder aufs Korn nehmen, ganz besonders das der Hausfrau. Jutta Burkhardt aus München präsentiert sarkastisch Mode aus Staubtüchern, Topfreinigern u. ä. (siehe Foto), Alice Musiol aus Köln baut brave Reihenhaus-Siedlungen aus Toastbrot-scheiben, die aus Beirut stammende Mona Hatoum wartet mit einem großen surrealen Paravent im Käsereiben-Look auf, bei Rosemarie Trockel, Düsseldorf, hat ein Abrissbagger nur noch die Küchenzeile stehen lassen, Anna Anders lässt eine Frauenkopf im Schleudergang rotieren, und in einer bösen Fotoserie der Argentinierin Maria Ezcurra weiß man nicht, wo die Schürze der beflissenen Hausfrau endet und der Bügelbrettbezug beginnt, auf dem sie ihrem Gemahl die Krawatte plättet.

Bis 21. 8. im Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr, Synagogenplatz 1; Sonntagsführungen am 10., 17., 24. und 31. 7. jeweils 11.30 Uhr



Und ewig lockt die Hausfrau – gern auch mit einem Rocksäum aus Topfreinigern. Foto: Jutta Burkhardt



Zwei Rattenkinder zum Liebhaben: „Eliot und Isabella“. Foto: Figurentheater Marmelock

## Düsseldorf

### Inselabenteuer, Wasserballett und Flausenmobil

(oc). Fünf Sonntage hat dieser Juli, fünf Mal wird sich im Südpark zwischen zwei Obstbäumen der rote Vorhang öffnen für vergnügliches Kindertheater auf der Wiese (bei Regen im Akki-Haus). „Eliot und Isabella“ sind zwei nette Rattenkinder, die das Figurentheater Marmelock in ein aufregendes Ferienabenteuer auf der Insel Ratzekoog schickt (3. 7.). „Dr. Bammels Dimensionsreise“ erzählt mit viel Saxophonmusik von einem verrückten Wissenschaftler, der mit seiner Spezialmaschine in die Vergangenheit, in Märchenwelten und sogar in den Weltraum fliegen kann (10. 7.). Ums „Schwimmen“ geht es in der Premiere der Clownnixen: Almut und Delphine üben Wasserballett, aber komischerweise immer nur auf dem Trockenen. Ob sie vielleicht wasserscheu sind? (17. 7.) In „Pauline Paul“ lernen sich zwei, die sehr unterschiedlich sind, kennen und lieben (24. 7.), und zuguterletzt gibt es großen Spaß mit Clown Otsch und seinem „Flausenmobil“ (31. 7.).

Immer sonntags um 15 Uhr im Bürgergarten neben dem Akki-Haus, Siegburger Str. 25, Düsseldorf; ab 4 Jahren, am 10. 7. ab 5 Jahren



Peinlicher Besucher mit Perücke: Sandra Hüller und Peter Simonischek in „Toni Erdmann“. Foto: NFP

## Kino

## Vater, Tochter, Scherzgebiss

(oc). „Sag mal, wie lange willst du eigentlich bleiben“, fragt Tochter Ines (Sandra Hüller) ihren Vater Winfried (Peter Simonischek) gereizt, nachdem er zu einem Überraschungsbesuch in Bukarest aufgetaucht ist, wo sie ganz in ihrem Karrierejob als Unternehmensberaterin aufgeht. Der Vater, einsamer Altlinker und Spaßvogel dazu, bleibt länger als ihr lieb ist. Drängt sich als seltsamer Coach Toni Erdmann in ihr Businessleben, scheut kein Fettnäpfchen, löst immer wahnwitzigere Peinlichkeiten aus. Das Festivalpublikum in Cannes kriegte sich bei diesem Film von Maren Ade – dem ersten deutschen Wettbewerbsbeitrag seit acht Jahren – gar nicht mehr ein und klatschte den sechsminütigen Abspann hindurch. Kritiker gaben die höchste je erreichte Punktzahl. Dass er am Ende nicht die Goldene Palme errang, kann Ade, 39, verkraften. Der Erfolg von „Toni Erdmann“, bereits ihr dritter Film, kommt dennoch einem internationalen Senkrechtstart gleich.

Kinostart 14. 7.

## Sachbuch

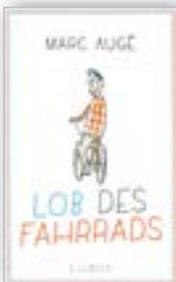
## Ein schöner Ausreißversuch

Der französische Sozialwissenschaftler Marc Augé gilt als Begründer einer „Ethnologie des Nahen“. Ein solcher alltäglicher, stets greifbarer Gegenstand ist das Fahrrad, und ihm hat Augé ein charmantes, zuversichtlich stimmendes Büchlein gewidmet, ein „Lob des Fahrrads“, dieses so schlichten wie genialen Fortbewegungsmittels, das bald 200 Jahre auf den Speichen hat. Das Fahrrad ist mehr als ein Gestänge auf Rädern, es hat das Zeug zu einem Mythos, einem Epos, einer Utopie. Es prägte das Leben der Arbeiterklasse, es wurde in Romanen und Filmen wie *Fahrraddiebe* und *Tatis Schützenfest* verewigt, in Chansons besungen. Die großen Rundfahrten wie, allen voran, die Tour de France, lieferten die Heldengeschichten für Generationen, und das tun sie, trotz übler Kommerzialisierung und noch übleren Dopings, bis heute. Und fast jeder Junge und fast jedes Mädchen lernt das schwingvolle Balancieren auf den zwei Rädern, es geht ihm in Fleisch und Blut über, eine Geschicklichkeit, die unverlierbar bleibt. „Der erste Tritt in die Pedale ist der Beginn einer neuen Autonomie, er ist ein schöner Ausreißversuch“, schreibt Augé und erinnert sich an seine eigenen frühen Ferienerlebnisse in der Bretagne, die Eroberung neuer Räume, das Durchhalten bis zum Ziel, und wenn es dorthin vielleicht auch bergauf geht. „Die Landschaft gerät in Bewegung. Ich bin anderswo. Ich bin ein anderer, und dennoch bin ich so sehr ich selbst wie sonst niemals; ich bin, was ich entdecke.“

In der Stadt von heute droht diese Entdeckerlust verloren zu gehen. Wir verlieren den öffentlichen Raum aus den Augen und damit uns selbst. Für Touristen gelten freilich eigene Gesetze, ihnen will man ja die Stadt nahebringen. Weshalb selbst eine so fahrradunfreundliche Stadt wie Paris seit einigen Jahren mit dem kostenlosen Fahrradverleihsystem *Vélib'* neue Wege geht. An diesem Punkt kommt Augés soziale Fantasie in Bewegung. Er wagt gegen Ende seines Essays einen betont optimistischen Blick in das Paris in 30 Jahren. Der Autoverkehr ist großflächig beruhigt, das Radwegenetz dehnt sich bis weit ins Umland, Forschung und Industrie setzen auf die neue Fahrradkultur, ungeahnte heilsame Nebenwirkungen erfassen die gesamte Politik und Gesellschaft. Augé ist durchaus kein Schwärmer. Aber dass wir selbstbewusst in die Zukunft denken müssen, das macht er überzeugend klar. Denn: „Das Radfahren ist ein Humanismus.“

olaf cless

Marc Augé: *Lob des Fahrrads*. Aus dem Französischen von Michael Bischoff. Mit zwölf Zeichnungen von Philip Waechter. C. H. Beck, 104 Seiten, 15,40 Euro



## Krimi

## Sex and Crime and Rock'n Roll

Wenn der legendäre Fußballreporter „Manni“ Breuckmann ein Buch mit dem Titel *Schnee am Ballermann* vorlegt, liegt die Vermutung nahe, dass es sich um eine Biografie von Christoph Daum handelt. Weit gefehlt. Der bekennende Mallorca-Fan hat einen veritablen Krimi rund um eine tragische Liebesgeschichte verfasst. Einige der schönsten Ecken der Lieblingsinsel der Deutschen dienen ihm als Kulisse für eine brisante Story über Drogenhandel, Prostitution und blutige Verbrechen. Hauptfigur ist der von Deutschland nach Mallorca ausgewanderte Ruhrgebiets-Macho und Rockmusiker Frank Husniak, der tagsüber die Pools der Reichen pflegt und nachts schmutzigen Geschäften nachgeht. In den Klippen von Cala Figuera erschlägt er im Affekt seine Freundin Talea, die er erst wenige Wochen zuvor aus dem Meer gerettet und sich in sie verliebt hatte. Aber die Romanze in einem wildromantischen Haus an der Steilküste Mallorcas währt nicht lange. Breuckmanns mittlerweile zweiter Krimi kann noch nicht in der ersten Liga mitspielen – eine Reihe von Klischees sowie Unschärfen und Längen der Handlung stehen dem im Wege. Aber der Autor versteht es, den Leser in Atem zu halten mit einer Geschichte, die tragisch ist und brutal, zugleich aber auch witzig und unterhaltsam. Ideal als Strandlektüre bei einem kühlen Drink, wenn es für Millionen Deutsche demnächst wieder heißt: ab in den Urlaub nach Mallorca.

hans peter heinrich

Manni Breuckmann: *Schnee am Ballermann* – Ein Mallorca Krimi, Westend Verlag, 238 Seiten, 12,99 Euro, als eBook 9,99 Euro



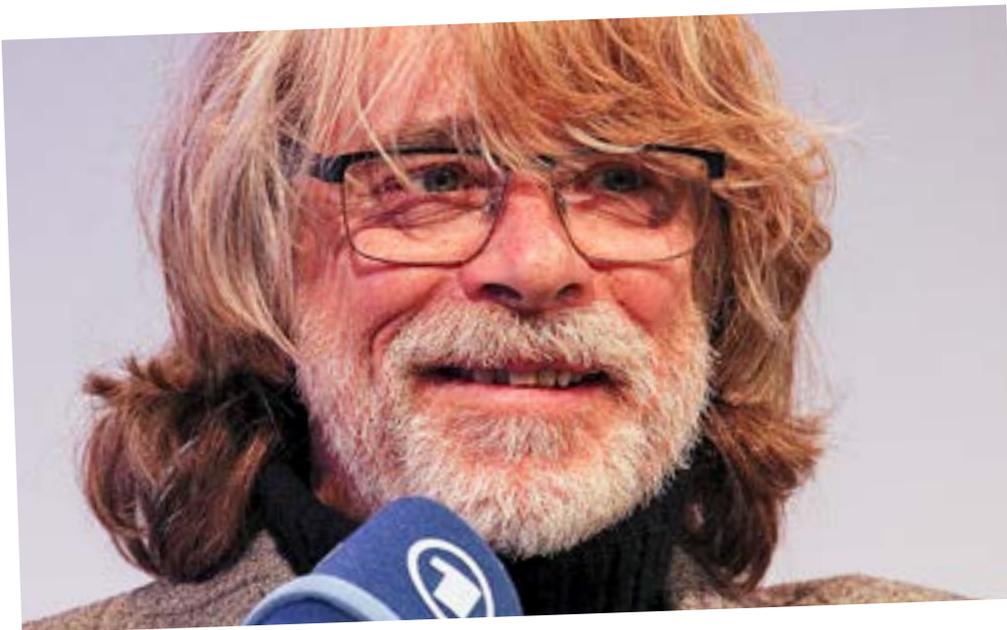
## Wörtlich

„Es reicht nicht aus, andere nicht zu bestehlen, zu betrügen oder zu ermorden. Wir müssen mehr tun: so viel Gutes wie möglich.“

Peter Singer, amerikanischer Moralphilosoph, in seinem kürzlich auf Deutsch erschienenen Buch „Effektiver Altruismus. Eine Anleitung zum ethischen Leben“ (Suhrkamp Verlag).

# Leben, Lachen, schönes Wetter

Helge Schneider ist nicht nur Musiker, Komiker und Poet sondern auch ein Philosoph der besonderen Art. Olaf Neumann hat sich für *fiftyfifty* mit ihm unterhalten.



„Ich frag‘ mich immer, wie das wohl ist, wenn man so ganz alt ist. Ich bin ja noch nicht alt.“ (Foto: Wikipedia)

*fiftyfifty*: Eigentlich wollten Sie sich für einige Jahre oder sogar für immer von der Bühne zurückziehen. Hat die Arbeit an Ihrem letztjährigen Konzertfilm „Lass knacken, Helge!“ Sie dazu animiert, jetzt doch wieder auftreten zu wollen?

Helge Schneider: Ich fand es schön, einmal keinen Druck zu haben und private Dinge zu erledigen. Und wenn es nur aufräumen ist. Aber dann hat mich der Film nochmals dazu motiviert, das weiterzuführen, was ich da eigentlich angefangen habe.

*Hat Ihr Drang, auf die Bühne zu gehen, nach 40 Jahren überhaupt nicht nachgelassen?*

Das gehört ja zu meinem Leben dazu! Aber ich habe genug Erfahrung und bin erwachsen genug, um auch mal nicht gern auf der Bühne zu sein. Ich lasse mich auch gerne mal hängen, ich bin nicht der Bühnenfreak, ich schreib‘ ja auch Bücher oder male Bilder.

*Wie fühlen Sie sich mit 60?*

Eigentlich wie immer, aber gelassener. Das liegt nicht am Alter, sondern an den Erfahrungen, die man so gemacht hat. Ich frag‘ mich immer, wie das wohl ist, wenn man so ganz alt ist. Ich bin ja noch nicht alt. Aber für manche Leute bin ich schon ein älterer Herr. Zum Beispiel für die Straßenbahngesellschaft. Wenn ich will, kann ich in der 2. Klasse für monatlich 149 Euro den ganzen Tag durchs Ruhrgebiet fahren. Vielleicht mach ich das mal. Aber die Zeit bis zur nächsten Tour nutze ich lieber, um mich auszu-ruhen. Um Schwimmen zu gehen. Ich halte damit die Kinder fit.

*Was werden Sie in Zukunft anders machen?*

Ich? Weiß ich nicht. Ich habe mir nicht vorgenommen, etwas an-

ders zu machen. Das sehe ich nicht ein. Das kann man vielleicht mit 100 machen. Ich bin niemand, der sagt: „Das hätte ich lieber anders gemacht“. Ich

akzeptier‘ das Leben, wie es ist und mache weiter. Dazu lebe ich zu gerne.

*Wofür lohnt sich das Leben?*

Ja, fürs Leben. Schön Wetter. Wenn man diese Einstellung nicht hätte, dann bräuchte man nicht zu leben. Es gibt ja Leute, die sich zum Beispiel umbringen. Die denken das vielleicht einen Moment lang und dann bringen sie sich um. Einen Moment später hätten sie vielleicht anders gedacht.

*Waren Sie schon immer Optimist?*

Ja. Ich sehe auch keinen Grund, es nicht zu sein. Ich bin Optimist im wahrsten Sinne des Wortes. Das ist ja kein Hans-guck-in-die-Luft, der vor Lustigkeit einfach vor die Straßenbahn läuft. Ein Optimist ist jemand, der das Optimum sieht. Das kann natürlich auch extrem beeinflusst werden durch Schlechtigkeit und trotzdem kann man Optimist sein. Das ist ja das Verrückte am Leben.

**„Ich bin Optimist im wahrsten Sinne des Wortes. Ein Optimist ist jemand, der das Optimum sieht.“**

*Haben Sie die Schriften berühmter Philosophen gelesen?*

Gelesen nicht, aber sie tauchen als Personen manchmal im öffentlichen Geschehen auf. Peter Sloterdijk zum Beispiel. Alexander Kluge ist für mich auch ein Mann mit philosophischem Hintergrund. Wir sind gute Freunde. Ich befasse mich damit, ich könnte aber nicht so denken. Aber ich befasse mich auch mit Rennrädern, auch das ist Philosophie. Philosophie ist eigentlich etwas ganz Normales.

**„Herr, erhalte mich liebenswert“**

Zu dem Artikel von Olaf Cless zu Trude Scheen möchte ich kurz bemerken, dass das tolle Gebet, aus dem das Zitat „Herr erhalte mich liebenswert“ stammt, nicht aus England kommt, sondern von der Mystikerin Teresa von Ávila im 16. Jahrhundert geschrieben wurde. Das ist so zeitlos, dass es sich bestimmt lohnt, es mal in Gänze abzudrucken.  
*Elke Groos*

*Anm. d. Red.: Eine weitere Leserin wies uns darauf hin, dass der fragliche Text auch im Evangelischen Gesangbuch unter Nr. 979 zu finden ist. – Im Übrigen können wir nachtragen, dass unsere online-Benefiz-Versteigerung von Bildern aus Trude Scheens Nachlass sehr erfolgreich verlief. 15 Werke fanden bereits neue AbnehmerInnen.*

**Erinnerungsort**

Ich erhielt eben den schönen Artikel über den Erinnerungsort in der *fiftyfifty* – sehr gut geworden, vielen Dank für Ihre Arbeit!  
*Dr. Joachim Schröder, Hochschule*

*Düsseldorf, Präsidiumsbeauftragter für den Erinnerungsort Alter Schlachthof*

**Parteiisch**

Gratulation zur Titelgeschichte von Sahra Wagenknecht. So lange es euch gibt, seid ihr parteiisch an der Seite der Benachteiligten – und habt das mit dem Beitrag von Sahra Wagenknecht wieder einmal unter Beweis gestellt. Ich komme viel rum und lese auch andere Straßenzeitungen. Und ich muss sagen: *fiftyfifty* hebt sich wohltuend von dem bürgerlichen Einheitsbrei ab.  
*Oskar Knessel*

**Polemisch**

Der Tenor des Artikels von Sahra Wagenknecht lautet: So wie es ist, ist es schlecht. Meine Welt und die Welt der Menschen, mit denen ich Kontakt habe, ist eine andere. In meiner Welt kommt nicht immer rücksichtsloser der Ellenbogen zum Einsatz, vielmehr wird dem, der Probleme hat, immer und immer wieder die Hand gehalten, damit er neu-

en Halt findet. Und ich fühle mich nicht als Einzelgänger, Außenseiter. Ich bin gut in diese Gesellschaft integriert, habe Kontakt mit vielen Menschen, bin sozial aktiv, will sagen: Mein Eindruck von dieser Welt entspringt nicht irgendwelchen Hirngespinnsten, sondern tatsächlich Erlebtem. Polemikgesteuert baut Sahra Wagenknecht ein Feindbild auf, spricht von 62 Multimilliardären, von Luxus-Yachten, denen auf der anderen Seite das Heer der Verlierer gegenübersteht. Auch das ist nicht die Welt, in der ich lebe. In meiner Welt sind alle versorgt. Sicher hat der eine mehr und der andere weniger. Und sicher sind die Ursachen für diese Unterschiede vielfältig. Aber in meiner Welt muss auch der Ex-Junkie nicht verhungern, weil er versorgt wird. Und von den Reichen sind alle bereit, abzugeben.  
*Matthias Müller*

**Professionell**

Ich verneige mich vor denen, die in diesen Zeiten Zeit und Geld denen „opfern“. Keine Rolle darf dabei

spielen, aus welchem Land Mensch kommt oder gar welcher Religion Mensch angehört. *fiftyfifty* macht seine Sache professionell und gut. Und das ist gut so und soll so bleiben. Großen Respekt!  
*Susanne Dziwisch*

**Helfend**

*fiftyfifty* macht sich die Sache derer zu eigen, die ganz unten stehen. Ob das hiesige Obdachlose sind, Rumänen oder Flüchtlinge, geholfen wird dem, der Hilfe braucht. So funktioniert Nächstenliebe.  
*Thomas Arbs*

**Hervorragend**

Das Konzept finde ich hervorragend und Hilfe für die Armen und Schwachen verdienen 5 Sterne.  
*Michael Wöstmann*

**Solidarisch**

*fiftyfifty* ist in diesen dunklen Zeit ein Leuchtturm in Deutschland - zeigt weiterhin Solidarität und Menschlichkeit, unsere Nachfahren danken es uns!  
*Tarek Hassan*

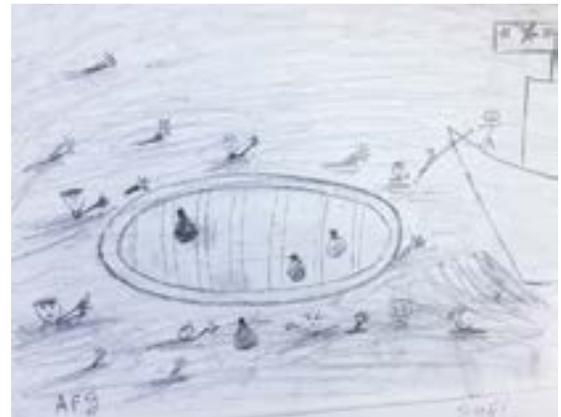
zahl

320.000

Coffee-to-go-Pappbecher landen in Deutschland stündlich im Müll. Das sind im Jahr 2,8 Milliarden Stück. Aufgrund der isolierenden Kunststoffbeschichtung können sie nicht wie normales Papier recycelt werden und belasten die Umwelt massiv. Bei der Herstellung der Einwegbecher entstehen CO<sub>2</sub>-Emissionen von rund 83.000 Tonnen, die Polystrol-Deckel noch nicht mitgerechnet. Weltweit fallen pro Jahr etwa 23 Milliarden Becher an. Leute, wie wär's mal mit eigenen Mehrwegbechern?

fundstück

**Zeichnung des syrischen Flüchtlings Amir (11 Jahre) über seine Flucht nach Europa - angefertigt anlässlich eines Malwettbewerbs in der *fiftyfifty*-Galerie.**



**Impressum**

**Herausgeber:**  
- Asphalt e.V. Düsseldorf  
- Caritasverband Krefeld e.V.  
- Caritasverband Frankfurt/Main  
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH  
Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)  
Kultur: Olaf Cless  
Politik, Internationales:  
Hans Peter Heinrich  
Splitter: Mona Monsieur  
Titelfoto: Colossal (Stencil-Graffiti von Banksy, 2015)

**streetwork:**  
Oliver Ongaro, 0171-5358494  
[fiftyfifty.streetwork@x-pots.de](mailto:fiftyfifty.streetwork@x-pots.de)

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=fiftyfifty+-+Germany>

Layout: d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

**Redaktion, Verlag und Vertrieb:**  
*fiftyfifty*  
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

**Anzeigen:**  
Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!  
*fiftyfifty*, 0211-9216284  
Verbundschaltung (zusammen mit anderen Straßenzeitungen): <http://strassenmagazine.net>

*fiftyfifty*-Galerie:  
Öffnungszeiten:  
Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung  
[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

**Lokalstellen**  
- Bonn: Susanne Fredebeul  
02 28 - 9 85 76 28  
- Regionalbüro Duisburg  
Brigitte Grunwald-Pütz:  
02 03 - 72 85 65 28  
- Frankfurt: Jürgen Schank,  
01 60 - 3 70 06 11  
- Bergisches Land: Angela Salscheider,  
02 12 - 5 99 01 31

*fiftyfifty* ist Mitglied im:  
**Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network of Street Papers (INSP)**

Beachten Sie auch unsere *fiftyfifty*-Projekte

**underdog**  
Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen, [www.fiftyfifty-underdog.de](http://www.fiftyfifty-underdog.de)

**eastwest**  
Anzeige über Ausgrenzung

**STRASSENLEBEN**  
Obdachlose zeigen ihre Stadt. Buchung Stadtführungen: [www.strassenleben.org](http://www.strassenleben.org)

**insp** International Network of Street Papers

**www.gutenachtbus.de, Spendenkonto S. 2**

MUSEUM  
KUNSTPALAST



www.smkp.de | Kulturzentrum Ehrenhof | Düsseldorf

# JEAN TINGUELY SUPER META MAXI

23.4. –  
14.8.2016



Foto: reiner Berühmtenwerke der Rechtsabteilung des Foto nicht ausdrücklich gemacht werden. Für entsprechende Hinweise ist der Herausgeber dankbar.  
Ausstellungsbroschüre auf: [Cyclageur.com](http://Cyclageur.com) (1960) von Jean Tinguely. Foto: Lemart Olson © VG Bild-Kunst, Bonn, 2014

Prof.  
Otto Beisheim  
Stiftung

COMMERZBANK  
Commerzbank-Stiftung

Stiftung der  
Spar-Bank West

schweizer kulturstiftung  
prohelvetia

Mobilitätspartner  
DB

WDR

:DÜSSELDORF

Die Stiftung Museum Kunstpalast ist eine Public-Private-Partnership zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf und E.ON.